Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. September 1982 — Nr. 18

O Gott, von dem wir alles haben

O Gott, von dem wir alles haben,
Die Welt ist ein sehr großes Haus;
Du aber teilest deine Gaben
Recht wie ein Vater drinnen aus.
Dein Segen macht uns alle reich:
Ach lieber Gott, wer ist dir gleich?

Wer kann die Menschen alle zählen,
Die heut' bei dir zu Tische gehn?
Doch muß die Notdurft keinem fehlen;
Denn du weißt allen vorzustehn
Und schaffest, daß ein jedes Land
Sein Brot bekommt aus deiner Hand.

Du machst, daß man auf Hoffnung säet
Und endlich auch die Frucht genießt;
Der Wind, der durch die Felder wehet,
Die Wolke, die das Land begießt,
Des Himmels Tau, der Sonne Strahl
Sind deine Diener allzumal.

Wir wollen's auch keinmal vergessen,
Was uns dein Segen träget ein.
Ein jeder Bissen, den wir essen,
Soll deines Namens Denkmal sein,
Und Herz und Mund soll lebenslang
Für unsre Nahrung sagen Dank.

Casp. Neumann

Saat und Ernte

"Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird vom Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht ablassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Gal. 6, 7-10

Das Geheimnis von Saat und Ernte

Als die Sintflut zerflossen war, machte Gott mit Noah und der ganzen Menschheit einen Bund. Nie mehr, solange diese Erde besteht, sollte der Kreislauf von Saat und Ernte unterbrochen werden.

Das Geheimnis dieses Kreislaufs ist das Geheimnis des Lebens überhaupt, hinter das die Menschen bis heute nicht gekommen sind. Der Schöpfergott hat den Kreislauf des Lebens all seiner Geschöpfe ja nicht einmal angestoßen, damit er wie ein "Perpetuum mobile" von selbst in Gang bleibt. Sondern Gott beeinflußt jede neue Entstehung eines Lebewesens. Der Dichter des 104. Psalms beschreibt dieses so: Gott haucht den Lebensodem ein. Und wenn er ihn wieder wegnimmt, so zerfällt das einst lebendige Wesen zu Staub und Erde.

Wir Menschen können zwar die äußeren Lebensbedingungen beeinflussen, aber Leben schaffen können wir nicht, nur zerstören. Doch allen zerstörerischen Kräften zum Trotz

erhält Gott verheißungsgemäß den Kreislauf von Saat und Ernte. An diesen Trost dürfen wir uns klammern, auch wenn Hagel, Überschwemmung oder Dürre einmal eine Ernte zunichte machen, auch wenn Feuer oder Krieg die Erträge mühsamer Arbeit auf Jahrzehnte hinaus zerstören. Es wird immer wieder gesät und geerntet werden.

Und zwar wird eben das geerntet werden, was gesät wurde. Kein Landwirt streut Unkrautsamen und erwartet davon eine Weizenernte. So töricht verhalten sich aber viele Menschen Gott gegenüber. Sie müssen an der Unbestechlichkeit Gottes scheitern.

Der rechte Nährboden

Auf die Gefahr hin, daß der Vergleich mit dem Ackerbau nicht mehr ganz stimmt, zeigt Paulus die Konsequenzen auf, die das Säen auf den unrechten oder rechten Nährboden hat.

Auf den Nährboden "Fleisch" sät, wer für sein Denken und Handeln nur innerweltliche, am eigenen Ich orientierten Maßstäbe kennt. Was dabei heranreift, ist dem Verderben geweiht und reißt den Betreffenden selbst ins Verderben.

Auf den Nährboden "Geist" sät, wer sein Denken und Handeln an dem in der Bibel geoffenbarten Willen Gottes orientiert. Die dabei heranreifende Frucht des Geistes — Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit — wirkt sich für den Betreffenden zum ewigen Leben aus.

Nun aber nicht so, als ob wir mit unserem Tun ewiges Leben erwirken oder verwirken könnten. Wie bei der Einsaat unserer Felder sind wir auch bei unserem Wollen und Vollbringen darauf angewiesen, daß Gott Wachstum und Gedeihen schenkt. Wo wir "auf das Fleisch säen", schließen wir uns von Gottes Segenswirkungen von vornherein aus. So ernste Konsequenzen hat also unsere Wahl.

Die rechte Saat und Ernte

Als Schulkinder waren wir in den ersten Nachkriegsjahren als Erntehelfer eingesetzt. Das Essen beim Bauern schmeckte prima, die gemeinsame Arbeit machte Spaß, wenn sie einem bei brennender Sonne oder im Staub der Dreschmaschine auch manchmal sauer wurde. Wir freuten uns über die prall gefüllten Säcke fast so, als ob sie zum Teil uns gehörten. Und doch waren wir nur Erntehelfer.

Die gut sortierten und gesäuberten Früchte vorm Erntedank-Altar lassen alle Mühe von Saat, Pflege und Ernte vergessen. Sie zeugen vom Stolz und Dank derer, die diese Ernte einbringen durften. In jedem anderen Beruf kennen wir die Freude über ein gelungenes Werk, über Erfolg. Danken wir aber auch echt? Und wie äußert sich diese Dankbarkeit?

Dem jüdischen Volk hatte Gott geboten, 10 Prozent von allen Erntefrüchten ihm zu opfern. Wenn wir die Erntedankfestgaben nach ihrer Ausstellung vorm Altar an Notleidende weitergeben, falls wir uns überhaupt die Mühe machen, Notleidende aufzusuchen, hat dieses eigentlich nur Symbolcharakter.

Die Frage ist auch nicht, ob wir 10, 20 oder 5 Prozent unseres Einkommens oder unserer Zeit und Kraft opfern, sondern ob wir aus Dank gegenüber dem Geber aller Gaben Gutes tun. Ob unser Herz und unsere Hand einen Weg finden zu den Kranken, Hungrigen, Gefangenen, Gestrauchelten. Als verantwortliche Mitarbeiter unserer Gemeinde fragen wir, wo wir heute missionarisch tätig werden sollten. Wenn uns dann eine Aufgabe gewiesen wird, warum haben wir dann dafür keine Zeit?

Die rechte Zeit

Der Kreislauf von Saat und Ernte bringt es mit sich, daß der Landwirt zur rechten Zeit sät, erntet und gleich wieder sät. Auch wenn es einmal eine Mißernte gegeben hat, geschieht die neue Aussaat in guter Hoffnung.

Im Gegensatz hierzu sind uns im geistlichen Bereich die Zeiten von Saat und Ernte nicht so klar. Schließlich planen aber nicht wir, sondern der "Herr der Ernte" diese Termine. Solange die Erde bestehen wird, solange wird es immer Hilfsbedürftige geben und immer Gelegenheiten, Gutes zu tun. Wie schnell erlahmen wir aber, wenn wir für unser Tun keinen Dank erhalten, wenn unsere Bemühungen keinen Erfolg haben. Paulus mahnt uns, nicht müde zu werden. Denn keine gute Tat, kein liebes Wort wird fruchtlos bleiben, auch wenn die Zeit zwischen Saat und Ernte oft unerträglich lang zu sein scheint. Manch ein Missionar hat die Früchte seiner Arbeit nicht zu sehen bekommen, sondern erst sein Nachfolger. Unser Herr der Ernte, Jesus Christus, überwacht jedoch die Zeitabläufe und wird uns Erntehelfern weder die nötige Stärkung zur Arbeit, noch den Lohn zu seiner Zeit vorenthalten. Die Freude, unaufhörlich ernten zu dürfen, haben wir alle noch vor uns. Was bedeutet aber die Ermahnung, die eigenen Glaubensgenossen (Mennoniten, Christen) nicht zu vergessen? Ist das nicht selbstverständlich? Wir leben in einer Zeit zunehmender Christenverfolgung. Wenn wir den Unterdrückern unserer Glaubensgenossen zum Beispiel Entwicklungshilfe anvertrauen, bedarf es schon aller unserer Anstrengungen, daß unsere unterdrückten Glaubensgenossen ihren Teil von dieser unserer Hilfe wirklich bekommen. Gutes tun wir schließlich immer auch da, wo wir Böses mit Gutem überwinden.

Bernd Dyck
(Gemeinde Unterwegs)

Morgenlied

Die Sterne sind erblichen
mit ihrem güldnen Schein.
Bald ist die Nacht entwichen,
der Morgen dringt herein.

Noch waltet tiefes Schweigen
im Tal und überall,
auf frisch betauten Zweigen
singt nur die Nachtigall.

Sie singet Lob und Ehre
dem hohen Herrn der Welt,
der überm Land und Meere
die Hand des Segens hält.

Er hat die Nacht vertrieben:
Ihr Kindlein, fürchtet nichts!
Stets kommt zu seinen Lieben
der Vater alles Lichts.

Heinrich Hoffmann v. Fallersleben

Aus der Russischen Radiomission

Von Viktor Hamm

Eine der größten Bitten Gottes an seine Kinder ist in den Worten Jesu an den Apostel Johannes ausgedrückt "Sei getreu" (Offb. 2, 10), die jedoch seine Erfüllung des unumfaßbaren, göttlichen und ewigen Heilsplanes zur Errettung der Menschheit voraussetzt. Treue ist lebenswichtig. Gott ist besorgt um die Treue seiner Kinder, denn davon hängt vieles ab. Von der Treue des Herrn dem Menschen gegenüber hängt nicht nur unser irdisches Leben ab, sondern auch die Ewigkeit. Wir können uns dessen gewiß sein, daß die Treue des Erretters in allen Lagen und Umständen dieselbe bleibt. "Gott ist der Fels, seine Werke sind unsträflich; denn alles, was er tut, das ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er." (5. Mose 32, 4). Seine Treue erweist sich in der täglichen Fürsorge um die ganze Menschheit, in der bedingungslosen Erfüllung aller vorher gegebenen Verheißungen dahingehend, daß der Erretter bald auf die Erde kommt. Die Treue Gottes ist auch klar demonstriert in der Arbeit der russischen Abteilung des MBC. Trotz unserer Unbeständigkeit überschüttet uns der himmlische Vater immer noch mit den Schauern seiner Segnungen.

Jeden Monat, jede Woche, eigentlich jeden Tag erwartet und kommt auf uns etwas Neues zu. Die Neuigkeiten dieses Sommers brachten uns sowohl Freuden, wie auch manche Traurigkeiten. Seit Juli hat unsere russische Abteilung an Kräften zugenommen durch eine neue Sekretärin, Helene Krahn, die aus dem Europäischen MCC Büro in Neuwied kommt. Jetzt kann ich die Bürde der Verantwortung und der Arbeit mit jemandem teilen.

Nach langem Erwarten und vielen Gesprächen ist endlich die neue Antenne der Radiostation KGEI in San Franzisco zur Inbetriebnahme fertiggestellt. Nach den Aussagen der Experten, wird das über den Nord Pol ausgesandte Signal die entferntesten Ecken der Soviet Union erreichen. Einige unserer Sendungen, die bis jetzt aus Manila gesendet wurden, sind auf diese riesige Radiostation verlegt worden. Dafür sind wir dem Herrn von Herzen dankbar.

Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage und unserem Wunsch, die verfügbaren Mittel besser und wirkungsvoller zu nutzen, waren wir gezwungen, die von der Radiostation KING in Lebanon nach Israel (wo viele aus der UdSSR ausgewanderte Juden leben) und in den südeuropäischen Teil der UdSSR ausgestrahlten Sendungen zu streichen.

In der ersten Woche im September beginnt die erneute Aufnahme der Jugendlieder für die Sendung "Echo der Jugend". Das Musikarrangement für die Sänger und die Musiker war mit viel Arbeit verbunden. Wollen auf den Herrn vertrauen, daß er uns in dieser mühsamen Arbeit hilft und es segnet. Es werden die letzten Vorbereitungen zum Beginn der Chorsaison getroffen. Der langjährige Dirigent des russischen Chores, David Durksen, hat seinen Arbeitsplatz nach Ottawa verlegt und arbeitet dort in der landwirtschaftlichen Verwaltung. Seinen Platz nimmt ein erfahrener Musiker und Dirigent des deutschen MBC Chores, John Klassen, ein. John dirigierte den russischen Chor schon am Ende der letzten Saison. Wir sind zuversichtlich, daß auch dieses Jahr erfolg- und segensreich sein wird. Die Treue Gottes ist offenkundig nicht nur im täglichen Leben, im Studio, sondern weit darüberhinaus, auf den Territorien des weitentfernten Landes — Soviet Union. Der Herr sagte: "also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende" (Jes. 55, 11). Das über die Radiowellen dahin ausgestrahlte Wort Gottes trägt Frucht. Das bestätigen uns die Zuhörerbriefe.

Teure Freunde, Brüder und Schwestern!

Ich habe euren Brief erhalten. Es hat mich sehr gerührt und ich danke herzlich für die Antwort auf meinen Brief. Auch für die Bezugnahme auf das Wort Gottes, und daß Sie mich im Namen unseres Erlösers Jesus Christus grüßen. Das hat mir auch viel Freude gebracht, weil ich mich nur an diesem Worte Gottes erfreue, welches uns durch Jesus Christus befohlen ist und an welches ich sehr stark und von Herzen glaube. Das Paket habe ich erhalten.

Beim Öffnen des Pakets war meine 15-jährige Tochter dabei. Nachdem ich alles ausgepackt und auf den Tisch gelegt hatte, sagte sie: "Gott, solches Essen habe ich noch nie gehabt, noch nicht einmal gesehen, und fing an zu weinen. Ich fragte, warum weinst du? und sie antwortete, weil ich große Freude empfind und mich mit diesen Leuten, die uns dieses geschickt haben, sehr verbunden fühle und es rührt mich, daß es noch barmherzige Menschen auf dieser Welt gibt, die das Gebot Jesu erfüllen: "Liebet einander, so wie ich euch geliebt habe." Und sie möchte Ihnen auf irgendeine Weise für das wertvolle Geschenk danken.

Ich höre schon über 10 Jahre Ihre Stimme, die während der Andacht von Ihnen kommt, die Botschaft von Gott und Jesus Christus und wie sein Name durch Gebet und Lieder verherrlicht wird. Das freut mich sehr und ich bete ihn zusammen mit Ihnen an, weil ich nur in dem Freude habe, mit Gott und Jesus Christus zu leben. Mit großer Aufmerksamkeit höre ich Ihre Predigten, welche wir über die Radio-

wellen empfangen. Und der Empfang ist sehr klar und ohne Stimmstörungen, so daß ich die ganze Andacht von Anfang bis zum Schluß hören kann. Aber nicht nur ich höre Ihre Sendungen, sondern auch viele meiner Bekannten und sie sind mit dem Empfang auch zufrieden.

Ich bin stark davon überzeugt und glaube daran von ganzem Herzen, daß Jesus Christus durch die Hingabe seines Lebens für uns, uns von unseren Sünden erkauft und sie vergeben hat. Und jetzt stehe ich demütig auf meinen Knien und flehe zu Gott, daß Er seinen Geist auf unsere angefangene Erkenntnis senden möchte, damit es zwischen uns andauert und wir nicht abweichen von seinem Gebot, und Ihm treu dienen.

Ein Brief aus Rußland lautet:

Frieden Ihrem Haus, lieber Neffe Viktor mit Familie!

Und nun, während ich dich im Radio höre, hatte ich schon lange das Gefühl, dir mal zu schreiben, daß wir dich hören. Würden gerne deine Familie näher kennenlernen.

Nun etwas zu meiner Person. Wir wohnen 120 km von Tashkent entfernt. Ich höre die Sendungen gerne

EVANGELISATION und PFLEGE ÜBER KURZWELLEN RADIO

4

ZEHN KURZWELLEN RADIOSENDER strahlen die russischen Programme von Mennonite Brethren Communications 23 Mal wöchentlich über ganz Rußland aus.

Um AUSKUNFT oder UNTERSTÜTZUNG schreibe man an:
Mennonite Brethren Communications, Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5

"Vorgestern horchten wir auf Ihr Programm. Der Empfang war sehr klar. Es brachte uns Freude und ich schreibe von ganzem Herzen. Gerade an demselben Abend besuchte uns eine Person von den obersten der Russischen Intelligenz. Er hörte das Programm an und zeigte reges Interesse.

Der Herr sei gepriesen für Ihre Arbeit."

und unterscheide deine Stimme von den anderen und wenn Nachbarn kommen, sage ich leise — das ist die Stimme meines Neffen. Wir arbeiten, so weit es uns möglich ist, auf dem Felde des Herrn.

Ein weiterer Brief aus Rußland liest sich folgendermaßen:

Friede sei mit Ihnen! Ich grüße Sie mit der Liebe unseres Herrn Jesus Christus.

Wir sind sehr froh, daß wir ständig Ihre Radiosendungen hören können, die uns sehr aufmuntern und großen Segen bringen. Wir hören die Sendungen morgens, bevor wir zur Arbeit in die Welt gehen und das ist sehr wichtig zu Beginn des Tages.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern, die mit Ihnen arbeiten, Gottes Segen in dieser sehr verantwortungsvollen Arbeit.

Mit christlichem Gruß von der in Moldau lebenden Familie Ratzlaf.

Liebe Freunde, "Gott ist getreu" in allem. Kann der Herr mit unserer Arbeit zufrieden sein? Oder wird er noch oft sagen müssen "sei getreu"? Unsere Treue dem Herrn kann sich darin ausdrücken, daß wir für die Arbeit der Russischen Abteilung, für guten Empfang, für neue Radiostationen und für alle, die die Sendungen vorbereiten, beten. Und als Ergänzung zu diesen Gebeten, können wir die Hand in Form von materieller Hilfe ausstrecken, auf daß noch viele von der Sünde geplagten Seelen in der UdSSR, gleich uns, die wir die Botschaft des Heils gehört haben und errettet wurden, das Wort des Lebens hören könnten und für ewig leben.

Unsere Verpflichtung an Christus

In dem thailändischen Badeort Pattaya trafen sich vom 16. bis zum 27. Juni 1980 über ein Tausend Teilnehmer an der Konferenz für Weltevangelisation. Hier folgt nun die Verpflichtung an Christus der sich die Teilnehmer unterwarfen.

Im Licht seines klaren Befehls, hinauszugehen und alle Völker zu Jüngern zu machen, seiner alles umspannenden Autorität und seiner Liebe für alle Menschen, verpflichten wir uns feierlich für Christus:

1. Wir geloben, unter der Herrschaft Christi zu leben und nach seinem Willen und seiner Ehre zu fragen, und nicht nach der unsrigen.

2. Wir geloben, für die Evangelisation in der Welt zu arbeiten, und von Christus und seiner Rettung durch Wort und Tat Zeugnis abzulegen.

3. Wir geloben, den Bedürftigen und Unterdrückten zu dienen und in Christi Namen nach Hilfe und Gerechtigkeit für sie zu suchen.

4. Wir geloben, alle diejenigen zu lieben, denen wir zu dienen berufen sind, so wie Christus uns geliebt hat, und uns mit ihnen in ihrer Not zu identifizieren.

5. Wir geloben, für die Gemeinde und für die Welt zu beten, daß Christus seine Gemeinde erneuert, um seine Welt zu erreichen.

6. Wir geloben, Gottes Wort zu studieren, Christus darin zu suchen und es in Beziehung zu bringen zu uns selbst und zu unseren Zeitgenossen.

7. Wir geloben, daß wir mit der Großzügigkeit Christi geben werden, daß wir mit anderen teilen, was er uns gegeben hat.

8. Wir geloben, dorthin zu gehen, wohin auch immer Christus uns senden wird, und uns niemals so bequem einzurichten, daß wir keinen Umzug mehr in Betracht ziehen.

9. Wir geloben, daran zu arbeiten, das Volk Christi zu mobilisieren, damit die ganze Gemeinde das ganze Evangelium der ganzen Welt bringt.

10. Wir geloben mit allen zusammenzuarbeiten, die mit uns das wahre Evangelium Christi teilen, um die bisher unerreichten Völker der Welt zu erreichen.

11. Wir geloben, die Kraft des Geistes Christi zu suchen, damit er uns erfüllt und durch uns fließt.

12. Wir geloben, mit Eifer auf die Wiederkunft Christi zu warten, und in seinem Dienst tätig zu sein, bis er kommt.

Wir glauben, daß Gott, der seinen Sohn Jesus Christus erhöhte, uns dazu geführt hat, ihm dies zu geloben. Mit Hoffnung und Gebet laden wir alle Jünger Jesu dazu ein, sich unserer Verpflichtung anzuschließen, so daß wir bei der Evangelisation der Welt zusammenarbeiten.

Herr, meine Augen sehn nach Dir

Das ist das Licht, das durch die Tage
und durch die Nächte ich allhier
als hellen Schein im Herzen trage:
Herr, meine Augen sehn nach Dir!

Macht dann die Gegenwart mir bange,
nach oben bleibt die off'ne Tür,
dahin ich flieh' aus Last und Drange:
Herr, meine Augen sehn nach Dir!

Und will die Zukunft mich erschrecken,
erscheint sie drohend dunkel mir —
es wird Dein starker Arm mich decken:
Herr, meine Augen sehn nach Dir!

Und fluten trübe Sorgenbäche,
schließt der Verzagtheit sich die Tür,
wenn kindlich ich im Glauben spreche:
Herr, meine Augen sehn nach Dir!

Ob Macht von unten ihre Hände
ausstrecket dann in finst'rer Gier,
was ist es, das mir schaden könnte?
Herr, meine Augen sehn nach Dir!

Wie wird es sein, wenn nach dem Streiten
sich mir erschließt die letzte Tür!
Wenn sich der Heimat Pforten weiten!
Herr, meine Augen sehn nach Dir!

Frauen- und Familiendienst

"Siehe, ich weiß, daß kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel; so nimm nun den Segen von deinem Knecht" (2. Könige 5, 15).

Gott brauchte Elisa um Naeman, den Feldhauptmann des Königs von Syrien, zu heilen. Elisa schaffte nicht das Werk aus sich selber, er erlaubte Gott durch ihn zu reden, und so wurde Naeman zum Jordan gesandt um zu baden. Dort geschah das Wunder. Gott tat das Wunder und durch Gehorsam nahm Naeman die Gabe der Heilung an.

Naeman war sich bewußt, daß Gott ihn geheilt hatte. Elisa hatte ihm diesen Gott, mit seiner wunderbaren Heilungskraft, vorgestellt. Jetzt aber wendet sich Naeman dem Mann Gottes zu, und bietet ihm einen "Segen" an. Wir lesen, daß der Feldhauptmann zehn Zentner Silber, sechstausend Goldgulden, und zehn Feierkleider als Lohn oder "Segen"mitgebracht hatte. Anstatt diesen Segen Gott zu opfern, reicht er ihn dem Propheten dar, den Gott gebraucht hatte, um ihn zu heilen. "So nimm nun den Segen von deinem Knecht."

Ist dieses nicht ein gutes Bild von mir und dir? Die wunderbare Heilung, die zeitliche Hilfe, die göttliche Befreiung, war Gottes Wirken. Aber sie kam vielleicht durch menschliche Witwirkung. Lasset uns den "Segen" an Gott abliefern, und nicht an das Werkzeug, welches sich von Gott brauchen ließ. Wir wollen uns daran erinnern, daß wir dankbar unsern "Segen" bringen sollen. Dabei vergessen wir aber nicht, daß Gott eifersüchtig ist und mit seinem Werkzeug den Ruhm und die Ehre nicht teilen will.

Bring Gott deinen Segen!

— H.H.L.

*

Wer nicht Tränen weinen kann,
kann auch keine stillen.

*

Wer hat den Weg durchs wilde Meer gefunden,
Der nie mit Todesstürmen stritt?
Es ist ein Herz mit seinen Wunden
Mehr wert als eins, das niemals litt.

— Tiedge

Krankenbesuche

Das Trösten ist so recht eigentlich die Kunst der Gläubigen. Darum ist es auch ihre Aufgabe, die sie in der Welt haben. Got führt sie in viel Trübsal und Not, um ihnen zu zeigen, daß er noch reichlicher trösten kann. Mit diesen Erfahrungen sollen sie dann aber für das Himmelreich wuchern. Paulus sagt, Gott tröstet uns, damit wir trösten können. Ein Gebiet, auf dem stets sehr starke Nachfrage nach Trost ist, stellt das Krankenzimmer dar. Wenden wir demselben unsere Aufmerksamkeit zu.

Denke daran, daß du nicht als Arzt, sondern als Laie zu Kranken gehst. Darum hüte dich auch, ihm allerlei Tee, Salben, Mittel und Mittelchen anzupreisen. Jenes Weib im Evangelium hatte viel gelitten von vielen Ärzten; heute müssen viele Patienten viel von ihren Besuchern und von den vorgeschlagenen Mittelchen leiden. Sei barmherzig und quäle den Patienten nicht auch nocht unnützerweise.

Gehe bewußtermaßen als Christ zum Kranken. Im Krankenzimmer kannst du zeigen, wieviel inneres Leben du hast. Der tiefe Friede, den dein Herz erfüllt, macht auf den Kranken am meisten Eindruck. Viele Worte brauchen oft gar nicht dabei zu sein. Vor allem versuche das Vertrauen des Kranken zu erwerben, dann kommt er aus sich selbst heraus, und dann gibt dir auch der Herr zur rechten Zeit das rechte Wort. Bedenke, daß auch Gläubige oft auf ihren Krankenlagern volständig mit ihrem Gott zerfallen sind. Kannst du solchen mit sanftmütigem Geist zurechthelfen, kannst du sie in das rechte Verständnis der tiefen Wege Gottes einführen, so wirst du einen bleibenden Segens schaffen.

Sei ein teilnehmender Zuhörer. Denke nur ja nicht, du müßtest eine kleine Predigt halten. Der Patient braucht vor allen Dingen jemand, der verständnisvoll zuhören kann, wenn ihm jemand sein Leid klagt. Es ist eine große Wohltat, sich einmal recht aussprechen zu können. Nachher dünkt den Kranken sein Leid nur noch halb so schlimm.

Versuche, den Kranken fröhlich zu stimmen. Die Gemütsstimmung bildet einen wichtigen Faktor im Heilprozeß. Ist der Patient fröhlich, mutig, hoffnungsvoll, so fördert diese Stimmung den Heilungsprozeß. Ist er jedoch verzagt und hoffnungslos, so schlägt die beste Medizin nicht an. Wer selbst niedergeschlagen ist, so daß er sich beim besten Willen nicht fassen kann, bleibe ja vom Kranken fern.

Willst du dem Kranken etwas mitbringen, so hüte dich, etwas zu wählen, das den Nahrungsvorschriften des Arztes entgegenläuft. Du darfst nicht denken, daß du eine Ausnahme machen dürftest.

Überlege genau was du sprichst. Manche unverständige Leute meinen, sie müßten dem Kranken von allen Operationen und mißlungenen Kuren erzählen, von denen sie je gehört haben. Manchmal sind es geradezu haarsträubende Geschichten, die Schwerkranken erzählt werden. Wie gedankenlos und unartig!

Mach's kurz! Der Kranke wird sich herzlich freuen, dich zu sehen; bleibst du jedoch zu lange, so wird er über dich seufzen und wünschen, du kämest nie wieder.

A. Hoefs

Reifezeit

— Luise Hubmer

Daß die Ähren reifen —
wie mag es geschehn?
Wind muß sie umstreifen,
Regen drübergehn!
Was am Tag nicht heiße
Sonnenglut vollbracht,
ungesehn und leise
wirkt's die dunkle Nacht;
bis dann jede Ähre
reifeschwer sich neigt —
seltsam — nur die leere
stehet ungebeugt!

Daß wir lichtwärts reifen
muß es oft geschehn,
daß die Wogen über
unsere Seelen gehn.
Was des Tages heiße
Glut nicht hat vollbracht,
ungesehn und leise
wirkt's die Leidensnacht,
daß verhüllten Wegen
sie sich dankbar neigt,
weil des Leides Segen —
nicht das Leid — sie beugt.

In der Schule des Lebens — lerne für alle Gaben Gottes dankbar sein

O ja, es war leicht den Tag dankbar zu sein als die 15jährige Hilda und ihre Mutter zusammen Geschirr wuschen. Soeben hatte Mutter ihrer Tochter ein besonderes Geheimnis offenbart. "Hilda", hatte sie im Flüsterton gesagt: "Würdest du... würdest du wollen ein Schwesterchen oder einen Bruder haben?"

Hilda hatte die Mutter fragend angeschaut, "Mama... meinst du... daß wir ein Baby erwarten?" Die Mutter hatte freundlich genickt. "Unser eigenes Baby?!" kam es jubelnd aus Hildas Mund. Ja, damals war es nicht schwer, dankbar sein für die Gabe eines Kindes in der Familie.

Aber heute, zwei Jahre später — wie konnte sie heute für Peggy dankbar sein, die nach Leib und Seele behindert war?! Wo andere Kinder schon herumliefen, konnte Peggy kaum sitzen und mußte getragen oder gefahren werden. Wo andere Kinder schon lange Sätze sprechen konnten, blieb Peggy bei ihren drei Worten: Papa, Mama und Jesus, und die kamen noch oft verkehrt heraus.

Zudem war heute ein besonderer Tag für Hilda. Sie hatte zwei neue Schulfreundinnen eingeladen fürs Wochenende. Was würden die zu ihrer schwachsinnigen Schwester sagen? Diese Gedanken bewegten Hilda,als Mutter von der Küche rief: "Hilda, komm, es ist Zeit Peggy für einen Spaziergang nehmen,ehe deine Freundinnen kommen."

Hilda ging langsam die Treppe hinunter. Ihre finstere Miene erhellte sich plötzlich, denn Peggy schaute ihre große Schwester freundlich an und sagte: (zum ersten Mal!), "Jesus ... loves ... you." Mutter hörte es auch und kam schnellen Schrittes herbei. Peggy hatte ihren ersten Satz ausgesprochen! Zugleich umarmten sie sie und küßten sie. Dann fuhr Hilda mit der Kleinen hinaus in den Sonnenschein.

Ja, Hilda liebte ihre Schwester, wenn sie auch anders war. Nie würde sie sich ihrer schämen, auch heute nicht, wenn ihre neue Freundinnen kommen würden. Peggy war eine besondere Gabe Gottes für die Familie und sie war dankbar für sie.

Nettie Berg

Fragekasten

H. Regehr,
Clearbrook, B.C.

Frage: Wie ist der Vers zu verstehen nach 2. Kor. 6, 1: "Wir ermahnen euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget." Ist das für Ungläubige oder für Gläubige geschrieben?

Antwort: Nach Albrechts Übersetzung lautet dieser Vers so: "Als Gottes Mitarbeiter ermahnen wir euch auch: Lasset Gottes Gnade, die ihr empfangen habt, nicht ohne Wirkung bei euch bleiben." Diese Aufforderung bezieht sich nicht auf Ungläubige sondern auf die Christen zu Korinth. In dieser Gemeinde war es zu schweren Mißständen gekommen. Dazu gehörte auch ihr Verhalten zu den Aposteln. Das geht auch hervor aus den Versen 11 und 12: "O Korinther! unser Mund hat sich zu euch aufgetan; unser Herz ist weit. Ihr habt nicht engen Raum in uns. Aber eng ist's in euren Herzen."

Wenn aber der Satan es fertig bringt, daß die Gemeinde gegen die Arbeiter eine falsche Stellung einnimmt, dann wird damit auch alles vernichtet, was bis dahin getan worden ist. Das wäre damals auch in Korinth der Fall gewesen, — und heute bei uns. Was hatten die Korinther bis dahin empfangen, was als Gottes Gnade müßte angesehen werden?

Das führt zurück bis an die Entstehung der Gemeinde. 1. Kor. 1, 4: "Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus." Und dann zählt er auf, worin diese Gnade besteht. Wenn diese Gnade vergeblich wäre, dann wäre damit auch vieles andere vergeblich. So zum Beispiel:

1. **Die Lehre wäre vergeblich:** 1. Kor. 1, 5. Korinth hatte die besten Lehrer jener Zeit gehabt, und das aus Gnaden. Sie selbst hatten nichts dazu getan. Jetzt aber waren sie empfänglich geworden für die Verleumdungen gegen diese Lehrer. Damit wurde die Lehre vergeblich gemacht.

2. **Die Erkenntnis wäre vergeblich:** 1, 5. Sie waren unterrichtet worden über die christliche Freiheit, über das Abendmahl, das Gewissen, über Zungenreden, über die Auferstehung der Toten. Wir nehmen heute noch unsere Belehrung darüber aus dem Briefe an die Korinther. Wenn aber die Lehrer verleumdet werden, die dieses gelehrt haben, so läßt man auch die Belehrung fallen. Also — vergeblich!

3. **Die Gaben in der Gemeinde wären vergeblich:** 1, 7. "...keinen Mangel an irgend einer Gabe." Diese Gaben sind in Kap. 12, 7-10 genannt. Aber was helfen die Gaben, wenn Spaltungen in der Gemeinde sind? Das war aber in Korinth der Fall. Dann ist gegenseitiger Dienst unmöglich.

4. **Die Gemeinschaft des Sohnes wäre vergeblich:** 1, 9. Wenn aber fleischlicher Wandel eintritt (Kap. 3, 3), dann wird diese Gemeinschaft gestört oder auch ganz abgebrochen.

So könnte man durch den ganzen Korintherbrief gehen und Gnadenerweisungen Gottes finden. Dann aber erwähnt der Apostel in 2. Kor. 6, 14: "Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen!" Wer aber das doch tut, betritt damit Feindesboden. Solche stehen in Gefahr, den Glauben loszulassen. Sie haben Gottes Gnade vergeblich empfangen.

Diese Ermahnung gilt uns allen auch. Deshalb lasset es uns alle beherzigen: "... daß ihr nicht vergeblich die Gnade empfanget."

Frage von Redwood Manor, B.C. Ihre Frage kann nicht in der **Rundschau** beantwortet werden; denn das könnte für Sie Schwierigkeiten schaffen. Wenn Sie Hilfe haben wollen, so wenden Sie Sich im Vertrauen an Heinrich Regehr, Clearbrook. Vielleicht könnten Sie gemeinsam einen Weg finden. Die Anschrift ist:

H. Regehr
302-32033 Old Yale Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2C8
Tel.: 853-6636

Schriftleiter A.W. Schellenberg

Nachrichten

— Bruder Peter Doerksen hat von seiner Pastorenstelle an der Carmen MB-Gemeinde resigniert. Laut Nachricht hat er Dienste als Pastor an der Crooked Creek MB-Gemeinde in Alberta angenommen.

— Pastor Peter Nikkel von der Bridgeway Community Church in Swift Current, Saskatchewan war am 19. September zu Besuch bei der Fraserview MB-Gemeinde in Vancouver als Gastredner.

— Am 19. September ist eine Zusammenkunft der wiedervereinigten Familien in der Rockway Hochschule in Kitchener, Ontario.

— Am 12. September findet die Einsetzungsfeier von Dwayne Isaac in der Orchard Park Bible Church, Ontario statt. Bruder Isaac war bisher in Vauxhall, Alberta tätig.

— Am 29. August war in der Kitchener MB-Gemeinde die Einsegnung für Wendy Boldt zu ihrem Dienst unter Missions/Services. Wendy geht nach Zaire, Afrika.

— Am 12. September vereinigen sich die beiden MB-Gemeinden in Kitchener, die Zion und die Kitchener MB-Gemeinde.

— Die Prediger und Diakonenkonferenz der Ontario MB-Gemeinden findet vom 29. bis zum 30. Oktober in der Grantham MB-Gemeinde statt.

— Missionare John und Pat Klassen sind wieder glücklich in ihrer Arbeit in Brasilien tätig, nachdem sie Ferien in Kanada genaßen.

Geschwister John Esau, Glieder der Clearbrook MB-Gemeinde, haben eine neue MB-Gemeinschaft in Keremeos gegründet. Der Herr segnet ihre Arbeit. Es bekehren sich Menschen und sie haben schon ein Tauffest gehabt. Sie bemühen sich jetzt um ein Versammlungshaus.

— Am 14. August feierten Geschwister Peter und Mary Dyck von Clearbrook, B.C. ihre goldene Hochzeit.

— Am 3. Oktober feiert die Niverville MB-Gemeinde ihr Erntedankfest.

— Am 14. September war Sally Schroeder von HCJB, Quito die Gastrednerin in dem Frauenverein der Elmwood MB-Gemeinde in Winnipeg.

— Von Pakistan schreibt Missionarin Gertrude Klassen: Der Mai war sehr kalt, im Juni war's wunderschön. Juli und August sind die Regenmonate. Dann erhalten wir viel Regen. Der Regen trieb die Ratten aus den Niederungen herauf. Eines Nachts hatte ich eine in meinem Haar. Seitdem haben wir drei gefangen. Jetzt sind wir frei.

— Nach 3 Jahren Arbeit unter dem MCC in Ägypten ist John Doerksen wieder zurück in seiner Heimatgemeinde in Elmwood.

— Von Deutschland schreibt Bruder J.J. Toews: Am 25. Juli durften wir unser Tauffest feiern, wo 11 Personen dem Herrn in diesem Gehorsamsschritt folgten. Mehrere der Täuflinge kommen aus Familien, in denen sie keine Unterstützung für diesen Schritt erhielten. Im Gegenteil, ihnen wurde von Nahestehenden einfach abgeraten. Wir haben wirklich gestaunt, wie der Herr diesen neuen Gläubigen geholfen hat. Ein Jüngling teilte in seinem Zeugnis mit, daß seine Eltern nicht wünschten, daß er sich taufen läßt. Er sagte: "Ich will meinen Eltern der beste Sohn sein, der ich sein kann, und will ihnen auch gehorchen. Nur einer steht höher in meinem Leben: das ist Jesus Christus. Dem muß ich zuerst Gehorsam leisten." Der Jüngling bat die Gemeinde: "Helft mir beten, daß ich so wandle, daß die Eltern es wirklich spüren, daß ich sie liebe, trotzdem ich gegen ihren Willen Jesus an erster Stelle gehorche." Die Täuflinge hatten alle ihre Verwandten zur Tauffeier eingeladen, und mehrere waren ganz gerührt, so hatte sie das klare Zeugnis des Glaubens angesprochen.

— Dem **Informationsblatt** der MB-Gemeinden von Brasilien entnehmen wir das Folgende:

Auf der letzten Jahreskonferenz im Januar dieses Jahres kam es zur Gründung eines Komitees für doktrinelle und geistliche Fragen. Dies offenbart eine Sorge unserer Konferenz um eine biblische und einheitliche Lehre in unsern Gemeinden. Das Konferenzkomitee hat ja auch genug Arbeit mit administrativen Fragen. Da wird es nötig, daß jemand an die doktrinellen, ethischen und geistlichen Probleme in unsern Konferenzgemeinden denkt. Diese Aufgabe ist nun diesem neuen Komitee übertragen.

Am 27. März versammelte sich dieses Komitee zum ersten Mal. Man sprach über Mittel und Wege, auf Linie von Glaubens- und ethnischen Fragen Richtung geben zu können. Womit sollten wir uns zuerst beschäftigen? Erwähnt wurden ethische Fragen im Gebiet der Adiaphora, das heißt der sogenannten Mitteldinge, über die man manchmal so verschieden urteilt. Dann auch die Fragen der Heilsgewißheit und der Wehrlosigkeit.

Weiter wurde beschlossen, sich an das Fürsorgekomitee unserer Generalkonferenz in Nordamerika zu wenden und um Studien und Vorträge, die dort in diesem Zusammenhang gebracht wurden, zu bitten. Davon könnte manches hier verwendet werden und würde außerdem zu einer einheitlichen Lehre der Brüdergemeinden in der ganzen Welt führen. Wir stehen ja in der Gefahr, uns durch verschiedene Kulturen und Verhältnisse auseinander treiben zu lassen.

— Nach achtjährigem Dienst in der Kanadischen Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden auf dem Gebiete christlicher Erziehung verläßt Bruder John Unger diesen Posten. Im nächsten Jahr gedenkt er am Fuller Theologischen Seminar zu studieren. Danach plant er wieder seine Arbeit auf dem Gebiet der christlichen Erziehung oder auch als

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Pastor aufzunehemn.

Seine Anschrift fürs nächste Jahr ist:
1594 North Allen Avenue
Apartment 4
Pasadena, California
91104, USA

— Am 26. September ist die Feier der Einsetzung von Bruder David Ewert als Präsident des MBB Colleges in Winnipeg.

— In der Scott Street Kirche in St. Catharines feierten Geschwister Heinrich Dueck am 22. August ihre Diamanten Hochzeit. Wir wünschen Gottes Segen. Am 28. August hatten Geschwister Heinrich Wall ihre Goldene Hochzeit.

— Schwester Lydia Bold ist am 24. Juli wieder zurück nach Südamerika geflogen. Ihre Anschrift: c/o Pan American Christian Academy, C.P. 30-874, 01000 Sao Paulo S.P., Brasil, S.A.

— Eine neue mennonitische Kinderzeitung unter dem Namen "Kinderblatt" wird nun in Fernheim, Paraguay herausgegeben. Das Blatt ist für mennonitische und nichtmennonitische deutsche Gemeinden bestimmt in Paraguay, und hofft auch Leser unter den Gemeinden in Brasilien, Uruguay und Argentinien zu finden.

— Auf dem MCC Ausruf in Saskatoon, Saskatchewan waren nahe an 4000 Interessenten zugegen. Der Reingewinn von dem Ausruf war $49,000. Eine alte Wanduhr brachte $2,800.

— Am 8. August ertrank im Lake Winnipeg Tina Goertzen, die 15jährige Tochter von Johan K. Goertzen, von Winnipeg. Die Eltern waren zur Zeit auf einer Südamerikareise und mußten in Eile zum Begräbnis zurückkehren.

— John Martens von Altona, Manitoba erwartete eine gute Ernte Erdnüsse in seinem Garten. Leider tötete ein früher starker Frost die Pflanzen vor der Reife. Martens meinte, sie hätten sonst genügend Erdnüsse zur Weihnachtsfeier haben können.

— Die Evangelischen Mennoniten Brüder haben eine Namensänderung, die das Wort Mennonit im Konferenztitel auslassen würde, abgelehnt. Die Debatte über die Identität der Konferenz drehte sich darum, ob der Name Mennonit ein Hindernis in Evangelisation sei. Die meisten städtischen Gemeinden brauchen das Wort Mennonit nicht, weil es ethnische Orientierung andeutet. Es bestehen 39 EMB Gemeinden in Kanada und den USA, mit einer Gesamtzahl von 3900 Mitgliedern. Die Konferenz lehnte auch einen Vorschlag ab, der eine Entscheidung von 1981, die Frauen als Delegaten zur jährlichen Tagung zuzulassen, rückgängig gemacht hätte. Keine Frauen waren von den lokalen Gemeinden zur Dalmeny Versammlung ernannt worden, trotz der geänderten Regelung.

Adressenveränderungen

Erst: Abe Neufeld
Fasangasse 39/5/7
1030 Vienna, Austria
Jetzt: Im Haidland 3
4020 Linz, Austria

* * *

Erst: G. P. Warkentin
32910 Brundige Ave.
Abbotsford, B.C. V2S 1N2
Jetzt: 31944 Sunrise Cres.
Clearbrook, B.C. V2T 1N5

Todesanzeige

Von St. Catharines, Ontario schreibt Paul A. Wallmann: Aus Rußland erhielten wir die Nachricht, daß Jakob A. Wallman am 7. August 1982 gestorben ist. Er war der Sohn von Andreas A. und Maria (Niebuhr) Wallmann und wurde am 6. November 1893 in Chortitza geboren.

Harry und Judy Dick und ihre Kinder Jennifer und Adrian gehen auf drei Jahre als Vertreter des MCC nach Jerusalem.

James und Goldie Pankratz gehen auf drei Jahre nach Bangladesh im Dienst unter dem MCC. Ihre Kinder Carmen und Rachel gehen mit.

Suchanzeigen

Suche meine Verwandten, die im Jahre 1925-1926 ausgewandert, aus dem Doneschen Gebiet. Memrik, Dorf Alexanderpol, nach Manitoba, Kanada. Damals lebten meine Großeltern noch. Die Brüder meines Vaters waren Heinrich und David Hübert und die Schwestern Maria Sawatski, geb. Hübert; Luise, geb. Hübert und Anna, geb. Hübert. Mein Vater war Jakob Hübert, meine Mutter, geb. Sara Schmoor, Kuban. Ich war die einzige Tochter, jetzt Maria Isack, wohnhaft in Deutschland, geboren den 4. April 1915. Meine Anschrift:
Martin Luther Str. 51
4930 Detmold, Deutschland

Auf diesem Bilde sind August und Luise Penner. Gesucht werden die Söhne Jakob, Willie, Heinrich, Waldemar. Sie sollen irgendwo in Kanada sein.

Wer Auskunft geben kann, der schreibe an:
Abram Quiring
Altenbochumer Straße 49
4630 Bochum 1
West Deutschland

Leserstimmen

Zum Artikel **Warum bin ich Mennonit** von Paul Schowalter (Mennonitische Rundschau, Nr. 15, Seite 4)

Das Wort aus 5. Mose 32, 7 **Gedenke der vorigen Zeit** ... ist sehr wichtig, besonders für unsere jüngere Generation. So auch die Erinnerung an unsere täuferisch-mennonitischen Grundsätze, mit denen die Jugend leider so wenig bekannt gemacht wird. Es ist doch niederdrückend zu wissen, daß viele Mennoniten Europas und Amerikas schon, z.B., das Prinzip der Wehrlosigkeit völlig aufgegeben haben.

Was aber in dem Artikel von dem Anschluß der norddeutschen Mennoniten und der holländischen Doopsgesinden an die Weltkirche (Ökumene) so recht mit Befriedigung berichtet wird, beschwert das Herz noch viel mehr. Dieser Anschluß war ein großer Fehler und der hat sich in den genannten Vereinigungen ausgewirkt, indem hier die Verflachung der Gemeinden schneller als wo anders um sich griff.

Die Ökumene ist eine Vereinigung verweltlichter Kirchen, sie ist eine politische Organisation. Das hat z.B. die Heilsarmee erkannt und darauf den Weltkirchenrat verlassen, wie uns Br. A.W. Schellenberg in Nr. 15, M.R., Seite 11 berichtet. Was hat eine wahre Gemeinde Jesu nach Offb. 17 und 18 in der Ökumene zu suchen? In dem Buch "Und ich sah" von H.H. Janzen und auch in anderen Auslegungen dieser Kapitel von Seiß Kargel u.a. kann jeder durch das Wort Gottes genug Klarheit darüber finden.

Diese Erkenntnis sollte aber vereinbart werden mit dem Festhalten an unserm so bibelnahen Glaubensbekenntnis, an dem treuen Erbe der Väter, der vielen Märtyrer des 16. und 17. Jahrhunderts, die bereit waren Gut und Leben um Jesu willen dranzugeben.

Was wir vor dem Kommen des Herrn brauchen, das ist das Pflegen der **Einheit im Geiste** nach Eph. 4, 3, das ist die wahre Allianzgesinnung, das Anerkennen der **einen** Grenzlinie von Golgatha, die Liebe zu allen wahren Gotteskindern! —

W. B. Matthies
Frankenthal, BRD

Lieber Editor,

Ich möchte Ihnen hiermit meinen Dank ausdrücken für manche sehr wertvolle Artikel, wie zum Beispiel **Das Geheimnis vor Moskau** und dergleichen mehr.

* * *

Könnten wir nicht mehr solche praktische, erbauliche, segensreiche Artikel in der **Rundschau** haben wie kürzlich **Nehmia, der geistliche Führer,** als so viele solche lange Rußlandgeschichten, wo nicht viel geistlicher Segen drinnen ist.

Wenn das so weg geht, werd ich nicht lange mehr "Leser" bleiben.

* * *

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch Danke sagen für den Artikel von J. Kroeker **Das Geheimnis vor Moskau.** Er sagt da auf Seite 11 ganz unten: "Denn wir haben kein Recht, über die Sünden der gegenwärtigen Sowjetunion zu sprechen, wenn wir nicht den Mut aufbringen, auch offen von unseren Sünden in der Vergangenheit zu reden"!

Der Artikel ist sehr zeitgemäß und wert zu beachten!

Die Treue zum Partner, zu Gott, zur Nation ... M. Winter Loewen

Die Treue zum Partner, zu Gott, zur Nation
Sind heilige Bande der Liebe.
O, daß uns zur sanften Kommunikation
Die himmlische Zauberkraft bliebe.

Die Forscher kreieren aus totem Metall
und chemischer Kräfte Verbindung,
Atom-Energien, die steigen ins All
Dank menschlichen Geistes Erfindung.

Der Mond ward bestiegen, der Mars wird bestrahlt
und Fotos erreichen die Erde.
Manch Schnappschuß erlangte die Venus-Gestalt
auf tele-objektiver Fährte.

Doch **einen,** den Schöpfer des Kosmos, der Zeit,
kann Menschengeist noch nicht ergründen,
den Träger der Welten, der Ewigkeit....
Man sucht Ihn und kann Ihn nicht finden.

Man zweifelt an Gottes geheiligtem Wort,
das steht in der Bibel geschrieben.
Man schaut **seine** Welt, und Natur immerfort,
die sproßt aus dem sonnigen Lieben.

Manch' Dichter und Denker schon hat es erfaßt:
Die Liebe bringt Leben, Gedeihen.
Das Wachsen und Blühn lobt der Enthusiast,
und kann sich der Gottesmàcht freuen.

Der Bösewicht aber das Gute zerstört:
er flucht und zertrümmert und tötet.
Die Freiheit, die Demokratie ihm gewährt,
befleckt wird — vom Blute gerötet.

Die Macht der zerstörenden Strahlen-Atom,
als Waffe des Schreckens errichtet,
bringt tausendfach Tod unterm Himmelsdom....
Was Liebe erbaut — wird vernichtet.

Der Haß steht zur Liebe in Opposition.
Er lästert den Schöpfer der Welten,
verwirft Christi Lehre und Religion,
um Liebe mit Fluch zu vergelten.

Wer Liebe und Treue zu Gott, zur Nation
nicht achtet als heilige Pflichten,
muß selbst auf erbeutetem Egothron
auf Wärme und Liebe verzichten....

Editorielles

Schwielen

Die meisten von uns wissen, was Schwielen sind. Manchmal sprechen wir auch von Hornhaut. Bei schwerer Arbeit mit Handgeräten auf der Farm, zum Beispiel, bildet sich in den Händen durch steten Druck oder ständige Reibung eine dicke Haut, in der kein Gefühl ist. Schwielen schaffen also Gefühllosigkeit. Nun hat einmal ein Professor einer großen Universität die Behauptung gemacht, er könne bei einem Menschen an den Schwielen feststellen, in welchem Beruf seine Betätigung liege. Ein Tischler, so sagt unser Professor, hat eine Art von Schwielen, die anders ist als die eines Büroarbeiters. Jeder Beruf, so behauptet er, erzeuge seine eigene Art von Schwielen.

Unwillkürlich kommt uns da die Frage, was für Schwielen erzeugt dann fortwährende religiöse Betätigung? Wer Tag um Tag, Sonntag um Sonntag mit biblischen Wahrheiten umgeht, ist der nicht in Gefahr, daß sich bei ihm geistliche Schwielen bilden? Daß eine geistliche Gefühlslosigkeit erzeugt wird? Daß Empfindungen abgestumpft werden? Wenn dieses so ist, dann wären wir in unsern mennonitischen Kreisen wirklich in Gefahr, denn neben unserer Tätigkeit im täglichen Beruf, ist unsere Haupttätigkeit doch auf religiösem Gebiet. Ist da nicht die Gefahr, daß wir gefühllos und gleichgültig werden können? Wir wollen einmal hierüber nachdenken.

Zuerst aber wollen wir darauf hindeuten, daß wir, wenn wir von Gleichgültigkeit sprechen, nicht an Hartherzigkeit denken, von der die Bibel spricht. Sie gibt uns recht viele Beispiele von Personen, die ihre Herzen gegen die Stimme Gottes verhärteten. Ein zutreffendes Beispiel ist Pharaoh. Er widerstrebte der Stimme Gottes, bis sein Herz schließlich ganz hart wurde. Gegen solche Abhärtung warnt der Schreiber des Hebräerbriefes, wenn er sagt: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht (Hebräer 2, 7). Hier handelt es sich um eine Hartherzigkeit, die aus einem bösen Willen kommt. Geistliche Schwielen aber sind nicht dieser Art. Sie können sich bei aufrichtigen, ergebenen Christen, die es wirklich ernst mit ihrem Lebenswandel nehmen, bilden. Gegen geistliche Schwielen sollen wir daher wachsam sein. Prüfet euch selbst, ermahnt der Apostel Paulus die Korinther (2. Kor. 13, 5).

Wie können wir nun wissen, ob sich in unserm persönlichen Christenleben Schwielen gebildet haben? Wir wollen einmal drei Merkmale nennen, nach denen wir uns prüfen können.

Einmal, wir leiden an geistlichen Schwielen, wenn wir nicht mehr der Gegenwart Gottes in unsern Gottesdiensten oder auch in unsern stillen Andachtsstunden gewahr sind. Wir singen oft zum Anfang eines Gottesdienstes: Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten. Spüren wir wirklich diese Gegenwart Gottes? Es kann so leicht geschehen, daß uns unsere Gottesdienste Gewohnheitssache werden. Wir werden nur vom Äußeren beeindruckt und das Wesentliche geht uns verloren. Die Fehler in der Predigt oder den Mißton im Gesang des Chores hören wir genau, nicht aber die Stimme Gottes. Auch horchen wir oft auf biblische Wahrheiten nur, um sie auf andere anzuwenden, nicht aber auf uns selbst.

Diese Gefahr der Gleichgültigkeit im Gottesdienst erkannte der Prediger Salomo und er warnt: Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme, daß du hörest. Das ist besser als der Narren Opfer; denn sie wissen nicht, was sie Böses tun (Prediger 4, 17). Mit anderen Worten, wir müssen darauf achtgeben, wie wir in die Gegenwart Gottes treten. Die Gefahr ist immer da, daß wir mit der Form zufrieden sind. Jesus sprach von dieser Äußerlichkeit des Gottesdienstes der Pharisäer, als er sagte: Nach außen scheint ihr hübsch, aber inwendig seid ihr voller Totengebein.

Diese Oberflächlichkeit kann sich auch in unsern Andachten in den Heimen finden, wo dann das Wesentliche vor der Form weicht.

Ein weiteres Merkmal geistlicher Schwielen ist Gleichgültigkeit gegen unsern Mitmenschen — gegen Menschen, die da leiden, die von der Sünde gebunden sind, die da arm sind. Es kann geschehen, daß wir es in unserem christlichen Leben bei dem Gottesdienst am Sonntag bewenden lassen und nie darüber hinausgehen, daß wir mit dem Sonntagsgottesdienst zufrieden sind, daß Sonntag und Alltag in unserem Leben getrennt sind und bleiben.

Jesus nahm am Elend der Menschen um ihn her teil. Auch wir sind berufen Gutes zu tun und nicht müde zu werden (Galater 6, 9). Wir helfen manchmal nur um geholfen zu haben, damit unser Gewissen beruhigt werde. Wir geben mit der Hand, aber nicht mit dem Herzen. Es fehlt dann bei uns nicht an der Gabe, wohl aber an der Teilnahme.

Aber nicht nur gegen die Menschen, die da um Brot und sonstiger Hilfe dem Leibe nach bedürftig sind, zeigt sich unsere Gleichgültigkeit, sondern vielmehr noch gegen die vielen, die in ihrem Gemüt und in der Seele leiden. Da sind die Einsamen von der Schwermut Belasteten; da ist die Mutter, die um ihren Sohn, der in der Sünde lebt, bedrückt ist; da sind auch die Jugendlichen, die gegen die Versuchungen in der Gesellschaft ankämpfen müssen.

Unsere geistliche Gleichgültigkeit kann sich auch zeigen in dem, wie wir auf die schauen, die von Sünden, deren Macht wir eigentlich nicht kennen, gebunden sind. Es ist viel Not um uns her, um die viele Christen kaum je eine Träne weinen, weil diese Not einmal nicht in ihr Leben greift und ihr Herz nicht berührt.

Ein drittes Merkmal geistlicher Schwielen ist Gleichgültigkeit den Gelegenheiten gegenüber, die sich uns zur Arbeit im Reiche Gottes bieten. Diese Art mag sich in verschiedener Weise bei uns offenbaren. Vielleicht sind wir mit der Gemeindeleitung nicht zufrieden und wir schließen uns ab von der Beteiligung in der Gemeinde. Manchmal geben wir dann den Vorwand, daß wir in der Vergangenheit gearbeitet haben und heute die Arbeit anderen überlassen. Wir sagen: Ich habe zu einer Zeit die Sache der Gemeinde sehr unterstützt; oder, ich habe einmal jahrelang Sonntagsschule unterrichtet; oder, ich habe einmal treu im

Fehlerberichtigungen:

Diesesmal haben wir einen großen Fehler gemacht. In der schönen Beschreibung der Reise in die Krim, Nr. 16, von J.B. Wiens, Seite 13 haben wir die Reihenfolge sehr verstellt. Wir möchten nun unsere gutmütigen Leser bitten noch einmal diesen Bericht zu lesen und wenn ihr dann bis zur Seite 16 kommt, dann befolgt diesen rätselhaften Gang: Man lese bis Seite 16, Spalte 1, Linie 27:

"streckte ich das rechte Bein direkt"

Wir lassen den Erzähler hier auf einem Bein stehen und gehen dann bis Spalte 2, Linie 14 von unten und lesen weiter:

"über den Abgrund aus. Ich fühlte"

bis Seite 17, Spalte 1, Linie 9:

"übernachten und am folgenden Tage"

Dan gehen wir zurück zu Seite 16, Spalte 1, Linie 28:

"weiter reisen, meinte er."

und lesen bis Spalte 2, Linie 15 von unten:

"Im Westen der Rumankosh, der"

Dann wieder auf Seite 17, Spalte 1, Linie 10:

"höchste Gipfel des ganzen Krimge-"

Von hier lesen wir bis zum Ende. Dann lesen wir noch einmal das schöne Gedicht

"Der blinde Mann" von Harry Loewen und alles ist wieder gut.

Wir möchten doch uns entschuldigen bei dem Erzähler, daß wir so nachlässig gewesen sind.

A.W.S.

Chor gesungen. Unter diesen Entschuldigungen sind die Schwielen gegen die Gelegenheiten, die sich uns bieten. Wir ziehen uns von der Arbeit am Gemeindeprogramm zurück und werden dadurch gleichgültig für den Gang der Gemeinde.

Das sind Merkmale geistlicher Schwielen: Gleichgültigkeit gegen die Stimme Gottes, Gleichgültigkeit gegen den Nebenmenschen und Gleichgültigkeit gegen Gelegenheiten, die sich uns bieten, im Reiche Gottes tätig zu sein. Gegen diese geistlichen Schwielen, die Erstarrung in unserm christlichen Leben wirken, müssen wir immer auf der Hut sein.

A.W.S.

Ein Wiedersehen nach 38 Jahren

Von links nach rechts: Willi und Eva L. Köhn, Winnipeg, Geschwister Peter und Leni Köhn, Espelkamp, Deutschland, Geschwister Gerhard und Lena Wall geb. Köhn, Winnipeg. Frau L. Wall war auch getrennt von ihrem Mann für 22 Jahre.

Als wir erfuhren, daß mein Bruder, Peter Köhn, früher Orloff, Sagradowka, die Erlaubnis erhalten hatte, mit Familie, Kindern und Enkelkindern aus Rußland nach Deutschland auszuwandern, haben wir uns auf ein Wiedersehen mit ihnen gefreut. Es wurde Wirklichkeit!

Die Geschwister, Peter und Leni mit Kindern und Enkelkindern, zusammen 15 Personen, durften am 13. 8. 1981 in Unna-Massen, Deutschland landen. So schnell wie möglich wollten wir uns besuchen, wußten aber nicht, wer zuerst die Reise machen würde. So wurden die Geschwister sich einig, sie würden nach Kanada kommen, um alle zu sehen, die hier sind. So erhielten wir am 26. 4. dieses Jahres einen Telephonanruf aus Espelkamp, mit dem sie uns sagten, daß wenn wir nicht kommen wollten, dann würden sie kommen. Wie freuten wir uns auf den Tag, an dem sie kommen wollten! Die Zeit war fast nicht abzuwarten!

So hatten wir die große Freude, daß wir am 15. Juni die Geschwister Peter und Leni Köhn in die Arme schließen durften. Sie weilten 4 Wochen unter uns und wir hatten ein schönes gesegnetes Beisammensein. Peter liebt das Singen, und woimmer wir zusammen waren, da wurde gesungen, auch wenn auch nur in einer kleinen Gruppe.

Bei Gott ist kein Ding unmöglich! Das durften wir erfahren. Nur zu schnell war die Zeit verflossen; da mußten wir wieder voneinander scheiden. So ein Wiedersehen nach so einer langen Zeit (38 Jahren) ist nicht so leicht zu beschreiben. Es flossen Freudentränen. Diese Zeit mit den Geschwistern nach 38 Jahren wird uns unvergeßlich bleiben, hatten wir doch so oft geglaubt, daß wir uns nimmer mehr wiedersehen würden. Wir geben Gott, dem himmlischen Vater, die Ehre dafür, und wir danken ihm immer wieder dafür.

Wir hoffen, sie im nächsten Jahr wiederzusehen, wenn es des Herrn Wille ist, wir am Leben sind und er uns weiter die Gesundheit schenkt, wie bis heute.

Grüßend, Willi und Eva L. Köhn

NEU ERSCHIENEN ***Auf der neuen Schallplatte singt der "Mennonitische Männerchor" Liederschatz VIII $9.98***

- *An die Musik*
- *Du, du liegst mir im Herzen*
- *Laßt die Herzen immer fröhlich*
- *Morgenwanderung*
- *Wanderschaft* *und andere*

BESTELLEN SIE BEI:
Redekop Electric Co. Ltd.
966 Portage Ave., Winnipeg, Man.
R3G 043 Phone: 775-4481
oder bei Ihrem Christlichen Buchhandel

Das Brautpaar J.J. Neufeld

Mit Pianobegleitung zu dem Liede "Gott grüße dich" betrat das Brautpaar Susan Falk und John J. Neufeld den Andachtssaal der Portage Avenue MB-Gemeinde am 18. August 1982 um 7 Uhr abends. Kinder und Enkelkinder folgten dem Zuge.

Bruder F.C. Peters betete zum Anfang und ein Quartett sang "O leg aufs Haupt mir deine Segenshände." Dann folgte eine kurze Andacht von Bruder Peters über Psalm 37, 5. "Zwei Lebenswege verschmelzen heute zu einem. Aus einem reichen Leben spricht David zu dieser Erfahrung diese Worte: Befiehl dem Herrn deine Wege. Traue ihm in guter Hoffnung. Warte auf seine Hilfe. Er macht's wohl." Dann folgte der Trauakt und schöne Lieder wurden von Geschwister Don Enns, von einem Quartett, und von Enkeltöchtern gesungen.

Dann sprach Bruder Don Enns, Pastor der Brooklands MB-Gemeinde, über 1. Tim. 4, 12. Er las den Vers so: Niemand verachte dein Alter. Er wies hin auf das positive Beispiel, das das Brautpaar der Umgebung gewesen war. Nach der Vorstellung des Brautpaares als John Neufelds bildete sich die Empfangsreihe.

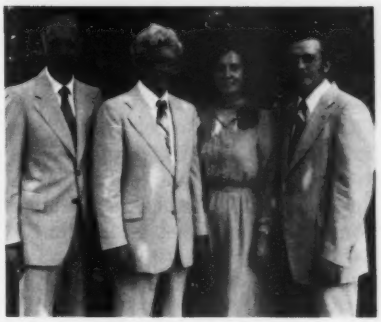
Darauf ging's zu einem Festessen in einem nahen Kaffeehause. Nach einem trefflichen Mahl folgte ein Programm. Von Kindern und Freunden wurden Glückwünsche, mit warmen Dankesworten verbunden, über Treue der Eltern in der Vergangenheit, dargebracht. Auch fehlte es nicht an gesundem Humor, als in treffender Weise das Annähern der Brautleute zueinander geschildert wurde, das schließlich in der heutigen Hochzeit gipfelte.

Das enge bisherige Verhältnis zwischen den Geschwistern in den beiden Familien, die sich nun vereinigten, wurde betont und das garantiert auch ein enges Verhältnis in dem nun erweiterten Familienkreise für die Zukunft.

Mit Dankesworten von der Braut und dem Bräutigam und einem Gebet endigte diese schöne Feier.

"Liebe ist schön, wenn sie sich einfach gibt, so wie sie ist."

Die kleine Mennoniten Brüdergemeinde in Salzburg hatte Zuwachs. Am 4. Juli wurden sechs Personen getauft. Auf dem Bilde von links: Peter Wein, Robert Bilgeri, Pastor Gerhard Jantz, Elisabeth Schwarzenberger, Christel Gretler, Mutter Schwarzenberger, Lydia Wein.



Abschied und Aufnahme

Am 27. Juni versammelte sich die Virgil MB-Gemeinde, um Geschwister David und Anne Nachtigal ein Lebewohl zu wünschen. Mehrere der leitenden Brüder gaben Schriftworte. Der Chor und das Männerquartett dienten mit ermunternden Liedern. Schwester Justina Wiens sagte ein Gedicht auf: "Zieht froh hinaus ins Arbeitsfeld." Bruder Willie Baerg sprach über die Gemeinschaft in dem Dienst an der Querstraße. Als Gottes Mitarbeiter (1. Kor. 3, 9) ist der Dienst eine Gelegenheit mit großem Segen verbunden, wenn wir sie auskaufen. Nach einem Gemeinschaftsimbiß folgten wieder Gesang und Bemerkungen. Jeder Wechsel ist meistens mit Wehmut verbunden. Besonders Kathy, die jüngste Tochter, fand es schwer, sich von dieser Gegend zu trennen. Die Geschwister sind bereits in Vauxhall, Alberta tätig.

Am 1. Juli trat Bruder Rudy Bartel in den Dienst als Pastor unserer Gemeinde. Kurz darauf repräsentierten er und Bruder Ben Falk die Gemeinde bei der Kanadischen Konferenz in Three Hills, Alberta.

Am 18. Juli wurden Rudy und Irene Bartel und Tochter Cheryl in die Gemeinde aufgenommen. Bruder Bartel erzählte wie er, als das jüngste Mitglied in der Ontario Konferenz, gebeten wurde beim Abendmahl ein Zeugnis abzulegen. Damals war er ein furchtsamer dreizehnjähriger Knabe von Leamington, der in Eden studierte.

Bei der Einsetzung dienten Bruder Ben Falk vom Gemeindevorstand und Bruder George Wichert, Gehilfsleiter der Ontario MB-Konferenz. Letzterer brachte

die Botschaft nach Neh. 2, 1-10. Planen und Beten gehen Hand in Hand. Gebet gibt Geduld, die Resultate Gott zu überlassen.

Geschwister Bartel sind vor mehreren Jahren in Virgil Glieder gewesen. Der Bruder sagte, es sei für sie ein Zurück-nach-Hausekommen! Sein Gebet ist Psalm 25, 4-6.

Helen Bergmann

Aus der Natur — zur Ehre Gottes

Als Wiege gebrauchte Kinnbacken

George H. Holden

Hast du je von einer Art von Fischen gehört, die ihre Kinnbacken als Wiege für ihre Jungen gebrauchen? Im Nil ist solch ein Fisch zu finden. Er brütet seine Eier aus und pflegt die Jungen dann im Maul.

Wenn das Weibchen Eier legen will, sucht sie sich im Schilfrohr des Flusses ein Nest. Darin legt sie zweihundert Eier, die etwa so groß wie Schrotkugeln sind. Nach dem Eierlegen brütet sie dieselben selber nicht aus; sie macht sich davon und überläßt dem Männchen das Bebrüten und Auferziehen ihrer schuppigen Kinder.

Dem Männchen scheint diese Arbeit zu gefallen, denn er stationiert sich nahe beim Nest. Er nimmt die Eier in den Mund, als ob er sie essen wollte. Doch merkt man bei näherer Untersuchung, daß er sie tatsächlich nicht aufißt.

Beim "essen" der Eier erwählt das Männchen mit großer Sorgfalt für jedes Ei längs seinem Kinnbacken einen Platz, wo sie bis zum Ausbrüten bleiben.

Sie bleiben nicht sehr lange an diesem seltsamen Platz, bald erscheinen die Fischlein. Das macht, daß das Männchen knapp das Maul schließen kann. Allem Anschein nach könnte es sterben, ehe seine kleine Kinderschar imstande ist, sich selber zu versorgen.

Alle jungen Fische finden im Maul ein Heim bis sie etwa vier Zoll messen. Indessen lehrt das Männchen sie, sich Nahrung zu sichern und selber zu pflegen.

Freund der Natur

Maria

"Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern!" (Lukas 1, 28).

Nazareth war eine unbedeutende Stadt. Joseph war ein Zimmermann, Maria eine einfache Jungfrau, alles sehr schlicht und einfach. Und doch, der Engel Gabriel kam zu diesem Ort und in diese Mitte. Er kam von Gott. Er brachte eine göttliche Botschaft zu Maria. Diese erschrak nicht über das Eintreten des Engels, aber als sie die Worte hörte, "Holdselige, der Herr ist mit dir, du Gebenedeite unter den Weibern", da erschrak sie über die Worte, die sie hörte, und dachte, Welch ein Gruß ist das?

Der Engel war sehr freundlich, und mit zartem Mitgefühl, sagte er: "Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen."

Maria, die gute Kenntnisse über die Vermehrung der Menschen hatte, rief erstaunt: "Wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß?"

Der Engel schalt nicht, wie er einst dem Zacharias schelten mußte, sondern erklärte den wunderbaren Hergang, welchen Maria erleben soll. "Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden."

Maria verstand die Erklärung nicht, aber ergeben glaubte sie an die Wahrhaftigkeit derselben.

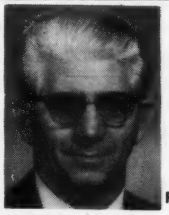
In ihr war das göttliche Licht, das alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet, bisher ungetrübt geblieben und daher konnte sie die göttliche Wahrheit durch Gottes Gnade beherzigen. Johannes 1, 1. Sie war kein sündloses, heiliges Menschenkind, aber die Sünde hatte sich weder in ihrem Gefühl noch in ihrem Verstand und Glauben kundgetan. Ihr Herz war rein wie das Herz eines Kindes. Sie war die einzige Jungfrau, die vor ihr, und zu ihrer Zeit, und nach ihr gelebt hat, welche so bestimmt an Gottes Wahrhaftigkeit festhielt. Daher konnte sie auch von Herzen sagen: "Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Sie ließ sich weiter von den Worten des Engels belehren, und folgte seinen Weisungen, stand alsobald auf, und begab sich ins jüdische Gebirgsland, um dort Elisabeth zu besuchen. Ihr Herz war sehr voll, sie wollte reden und mitteilen. Und der Heilige Geist war ihr darin behilflich.

Elisabeth empfand die Gegenwart des Geistes und somit auch die Bedeutung des Grusses der Maria. Nicht nur Elisabeth wurde von dem Heiligen Geist ergriffen, sondern auch das Kindlein, das in ihrem Leibe war, hüpfte vor Freude.

Maria aber brach in einen Lobgesang aus der in seiner Klarheit und Wahrheit alle Lobgesänge, die auf Erden gehört werden können, übertrifft.

J.B.W.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420


VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970
For Your Real Estate Needs Please call me

Luxus Condominium
an 32119 Old Yale Road, Clearbrook, B.C.
Für bequemes Wohnen
von $63,900
in der Nähe von Kirchen, Community Centre und Shoppng Centre.
Elektrischer Herd, Kühlschrank, Wasch- und Trockenmaschine und Geschirrwascher, sowie Vorhänge und eichene Küchenschränke.
Telefon:
Henry Wiens (604) 853-5287
Bert Heinrichs 859-8731

Missionsnachrichten

Ein Sommer der Vorbereitung und Abfahrt

Der Sommer ist immer eine gespannte Zeit für die Missionsbehörde. Applikanten werden zum Dienst angenommen, erhalten ihre Impfungen und Papiere, eine monatlange Orientierung und die darauf folgende Zusammenkunft der neuen und wieder zurückkehrenden Arbeiter. Der letzte Schritt kommt, wenn die neuen Arbeiter, wenn auch mit gewissem Bangen, jedoch des Rufes Gottes gewiß, hinausgehen auf ihren Posten oder ins Sprachstudium.

Dieses Frühjahr und diesen Sommer sind 26 neue Arbeiter ernannt worden — 11 als Missionare, 11 für kurzfristigen Dienst (zwei oder drei Jahre) im "Good News Corps" und "Christian Service" Programm, und vier gehen für ein Jahr nach Asien, Europa und Mexiko als Schriftsteller und zwei der letzteren, John Longhurst und Frieda Esau, haben diesen Bericht geschrieben der uns die neuen Arbeiter vorstellt.

Vorstellungen der neuen Missionsarbeiter für Mission und Dienst
Für den Missionsdienst:

Nach kurzer Deputationsarbeit werden **Paul und Ina Warkentin** nach West-Deutschland gehen, um der dortigen MB-Konferenz beim Pflanzen neuer Gemeinden zu helfen. Paul hat den größeren Teil seines Lebens in Österreich und Deutschland zugebracht, wo seine Eltern Lawrence und Selma Warkentin im Gemeindebau der MB-Mission seit 1960 tätig sind. Er hat seinen Grad von der Free Evangelical Theological Academy in der Schweiz erhalten. Nach der Hochzeit mit Ina dienten sie einen Termin als "Good News Corps" Arbeiter. Er beendigte dann seine Studien letzten Sommer im M.B. Bibel Seminar in Fresno, Calif. Ina, gebürtig in Deutschland, hat sich durch die Arbeit der Warkentins bekehrt. Sie studierte in Freiburg und hat als medizinischer Helfer gearbeitet, ehe sie und Paul in den GNC eintraten. Sie sind Glieder der Traunreut MB-Gemeinde.

Juan und Debbie Arjona von Culter, Calif. fuhren im August nach Guadalajara, Mexiko, um dort bei der Gründung neuer Gemeinden zu helfen. In Teran, Mexiko geboren, wanderte Juan als Kind aus nach Texas und zog später mit seinen Eltern nach Californien. Seit seiner Bekehrung in 1970 hat er vor und nach seinem Studium in Fresno Pacific College, Calif., Fuller Theological Seminary, Pasadena, Calif. und im M.B. Bibel Seminar in Fresno, Calif. verschiedene Posten bekleidet. Zur Zeit ihrer Anstellung war er Pastor der spanischen "La Paz" MB-Gemeinde in Orosi, Calif. Debbie kommt von Sangar, Calif. und war in Sonntagsschulleitung und in Komitees tätig. Im letzten Jahr diente sie als Helfer im Lehrzentrum bei Cutler. Sie haben zwei Kinder: Johnny 8, und Joel 5.

Katy Penner, eine frühere Missionarin in Zaire, kehrte im August zurück, wo sie in dem erneuerten Gesundheitsprogramm und der Ausbildung der Krankenschwestern in Kajiji tätig sein wird. Sie ist Glied der West Portal MB-Gemeinde in Saskatoon, hat im Heime gepflegt, im Unterricht der Krankenschwestern auf der Universität in Saskatoon gearbeitet und in letzter Zeit als Counsellor für Christian Counselling Service in Saskatoon. Von 1962-73 war sie in unserer Mission in Zaire tätig.

Im September gedenken **Alfred und Viola Schmidt** von Regina, Sask. nach Zaire zu gehen, wo sie schon mehrere Termine seit 1961 Bibelunterricht erteilt haben und mit der MB-Konferenz bekannt sind, der Alfred als geistlicher Berater dienen wird. Nach seiner Rückkehr von Zaire hat er in Regina in der Hochschule unterrichtet. Seine theologische Ausbildung hat er im M.B. Seminar erhalten und in den 60er Jahren hat er in Fresno Geschichte studiert. Viola, die im Empfangszimmer gearbeitet, hat ihre Ausbildung als Sekretärin ebenfalls in Fresno erhalten. Die Geschwister sind Glieder der Regina Parliament Community Church (MB). Ihre jüngste Tochter, Valerie 16, geht mit ihnen, Rodney, Karin und Randy bleiben zurück.

Leo und Sheryl Miller von Ulysess, Kansas, gehen nach Curitiba, Brasilien, um in der Evangelisation und unter den Studenten zu arbeiten. Vor der Abreise werden sie noch ein Jahr im M.B. Biblical Seminary studieren. Die letzten vier Jahre hat Leo als Verwalter des Bob Wilson Memorial Hospital in Ulysess gedient, vorher in der Bankverwaltung in Wichita, Kansas. Während ihrer Mitarbeit in der First Mennonite Brethren Church in Wichita, sind sie durch den Pastor Dale Warkentin, jetzt Missionar in Indonesien, beeinflußt worden, an Übersee-Arbeit zu denken. Sie dienten in ihrer Heimatgemeinde, (Ulysess MB) im Diakonendienst, als Jugend- und Sonntagsschularbeiter, leiteten Bibelstunden in Heimen und hatten andere Dienste. Ihre beiden Kinder — Craig 15, und Denise 12, werden sie nach Beendigung ihres Studiums nach Brasilien begleiten.

Walter und Amalia Preza studdieren im Seminar in der Vorbereitung für Evangelisationsarbeit in Mexiko. Walter hat bis zum letzten Sommer als Pastor in Connecticut gedient. Sie kommen von Montevideo, Uruguay und haben sich beide dort durch evangelische Gruppen bekehrt und wurden 1966 gebeten der MB-Gemeinde in ihrer Arbeit unter den spanischsprechenden Uruguayern zu helfen. Walter hat das Baptisten-Seminar in Uruguay besucht und hat als Pastor in der Penarol MB-Gemeinde gedient. Der Einladung der American Baptists folgend kamen sie 1977 nach den Staaten,um in Connecticut eine Gemeinde zu gründen. Neben der Hilfe, die Amalia ihrem Gatten in seinem Dienst geleistet, war sie Sekretärin der Uruguayer MB-Konferenz und Leiterin des Frauenvereines in der Gemeinde. Sie haben zwei Söhne im Jugendalter, Alex und Randolph, und eine erwachsene Tochter Noemi.

Paul und Ina Warkentin

Gustav und Magdalena Gauer

Dan und Sue Anne Neufeld

Danket dem Herrn

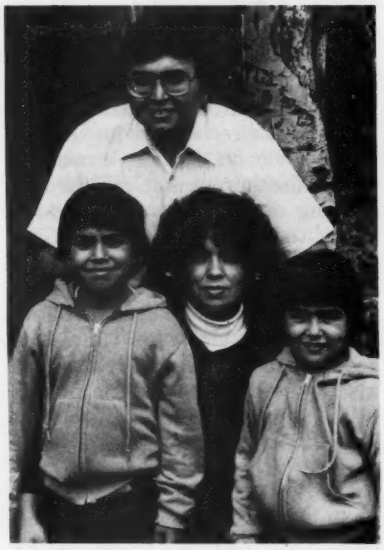
Dorothy Dick

Leo und Sheryl Miller mit Craig und Denise.

Betet für uns

Frieda Esau

Walter und Amalia Preza



Juan Arjona und seine Frau Debbie mit ihren Kindern Johnny und Joel.

Alfred und Viola Schmidt

Wendy Boldt

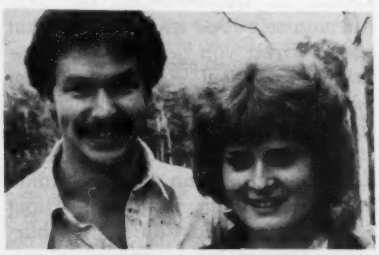
Gerald Falk

Carolyn Hamm

Katy Penner

Ray und Katie Dirks

Paul und Jan Stobbe



John und Christine Longhurst

Für kurzfristigen Dienst (Good News Corps and Christian Service):

Mitte August begann **Gerald Falk** von Black Creek, B.C. sein spanisches Sprachstudium in Edinburgh, Texas, in Vorbereitung für einen zweijährigen GNC Dienst in Paraguay mit der Vorstoß Evangelisation, eine gemeinsame Arbeit mit der Missionsbehörde und der nationalen MB-Gemeinde. Er ist Graduant des "Christian Education" Kursus des Bethany Bible Institute (Hepburn, Sask.), und hat mehrere Sommer als Berater und als Leiter des Sportprogrammes auf christlichen Camps gedient. Im vergangenen Jahr hat er in Jugendarbeit der Black Creek MB-Gemeinde geholfen, deren Glied er ist.

Ebenfalls auf dem Wege nach Paraguay sind **Paul und Jan Stobbe**, die unlängst in Jans Heimatstadt Meadville, Pa., Hochzeit hatten. Paul kommt von Borden, Sask., und hat letztes Jahr in Bibel und Mission vom Prairie Bible Institute graduiert. In seiner Heimatgemeinde (Borden MB) hat er etliche Monate als Gehilfspastor gedient, ehe er im letzten November von der Missionsbehörde angestellt wurde. Sein kurzfristiger Dienst in Afrika letzten Sommer hat ihm einen Einblick in die Missionsarbeit gegeben. Während seines Sprachstudiums im Frühling im Rio Grande Bible Institute in Edinburg, Texas, traf er Jan (geb. Saul). Sie ist Graduent in "Physical Education" vom Slippery Rock College, Pa. und in Bibel und Mission vom Columbia Graduate School of Bible and Missions. Sie hat in der lokalen United Methodist Kirche als Direktor des Lehrprogrammes, als Sonntagsschullehrer und Leiter der Bibelstunden gedient. Nach Beendigung eines weiteren Termins im Sprachstudium werden sie in der Vorstoß-Evangelisation tätig sein.

Dorothy Dick von Abbotsford, B.C. fuhr im August nach Nepal, wo sie als Christian Service Arbeiter im Evangelical Alliance Mission (TEAM) Hospital in Pokhra als Krankenschwester dienen wird. Dorothy hat ein Jahr das Bethany Bible Institute in Hepburn besucht, ehe sie den medizinischen Unterricht im Grace General Hospital in Winnipeg nahm, wo sie 1980 graduierte. Sie hat ein Jahr in Langley, B.C. gearbeitet und dann den tropischen medizinsichen Kursus in Toronto genommen. Während dieser Zeit wurde sie von der Missionsbehörde angenommen. Sie ist Glied der Central Heights MB-Gemeinde in Abbotsford, wo sie in der Jugendarbeit, Pioneer Girls und Musik tätig war. Eine weitere Krankenschwester, **Wendy Boldt**, ist nach Brüssel, Belgien gefahren, wo sie die französische Sprache erlernt in Vorbereitung für den Christian Service Dienst im M.B. Hospital in Kajiji, Zaire. Sie ist Glied der Ottawa Street MB-Gemeinde in Kitchener, wo sie in der Jugend, im Chor und in der Sonntagsschule tätig gewesen ist. Ihre Ausbildung als Krankenschwester hat sie im Connestoga College in Kitchener erhalten und hat in North Carolina und später in London, Ont. gearbeitet. Auch hat sie in diesem Jahr einen Public Health Kursus genommen in Windsor, Ont. ehe sie von der Missionsbehörde angenommen wurde.

In Vorbereitung als Good News Corps Arbeiter für Evangelisation in Österreich haben **Dan und Sue Anne Neufeld** ihr deutsches Sprachstudium in Wien begonnen. Seit ihrer Hochzeit vor zwei Jahren hat er als Jugendpastor in der Dinuba MB-Gemeinde gedient. Sue Anne, gebürtig in Kansas, hat vom Pacific College in Fresno, Calif. in Business Administration graduiert. In der Gemeinde in Dinuba war sie in der Jugendarbeit tätig. Dan hat in der Verwaltung des Restaurants und in der Versicherung gearbeitet, ehe er seine biblische Ausbildung im Fresno Pacific College und im M.B. Biblical Seminary erhielt. Während dieser Zeit diente er der Dinuba Gemeinde, seiner Heimatgemeinde, als Pastor.

Der deutschen Sprache schon mächtig, haben **Gustav und Magdalena Gauer** von North Delta, B.C. ihren Evangelisationsdienst in Braunau, Österreich, als Good News Corps Arbeiter begonnen. Gustav, der in Polen geboren, wanderte nach dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland aus, wo er Magdalena traf und heiratete, eine gebürtige Deutsche. Sie zogen nach B.C., wo Gustav als Baumeister, Projekt Superintendent und die letzten vier Jahre als Baukontrakter gearbeitet hat. Magdalena ist eine registrierte Krankenschwester. Sie haben als Diakone und Sonntagsschullehrer in ihrer Heimatgemeinde (Willigdon, M.B.) gearbeitet. Magdalena hat bei den Pioneer Girls geholfen und Gustav hat als "Elder" und in der Evangelisationsarbeit gedient. Sie haben vier erwachsene Kinder: Ralf, Benno, Gerald und Ingrid.

Ray und Katie Dirks von New Westminster, B.C. beginnen diesen Herbst ihr französisches Sprachstudium in Sherbrooke, Quebec in Vorbereitung für eine neue Literaturarbeit als Christian Service Arbeiter in Kinshasa, Zaire. Ray ist Graduant des Columbia Bible Institute (Clearbrook, B.C.) und des Vancouver Community College, und hat als Graphic Artist Erfahrung. Seine Arbeit in Zaire wird das Illustrieren christlicher Literatur nach afrikanischer Weise einschließen. Katie, ebenfalls ein Graduant von CBI, wird behilflich sein in der Herstellung und Verteilung der Literatur. Sie hat in der Bank gearbeitet, und in den letzten fünf Jahren in der Jugendarbeit der Killarney MB-Gemeinde. Sie sind Glieder der Killarney Park Gemeinde und haben das Junio [illegible] Senior Jugendprogramm geleitet.

Tauffest in der Herbert MB-Gemeinde am 2. Mai. Auf dem Bilde stehen, l-r: Calvin Penner, Gehilfspastor, Karen Priebe, die getauft wurde und Pastor Jacob Pauls.

MCC Nachrichten

MCC sendet Hilfe nach dem von einer Dürre betroffenen Zimbabwe

Auf Ersuchen der zimbabwischen Kirchen sendet das Mennonitische Zentralkomitee durch die Nahrungsbank 2.000 Dezimaltonnen Weizen sowie andere Nahrungsmittel zur Linderung der Not in dem von einer Dürre heimgesuchten südwestlichen Teil des Landes.

"Christian Care", ein Gemeinschaftsunternehmen der Kirchen in Zimbabwe, wird die Nahrungsmittel als Nothilfe für einige der über eine Million Menschen einsetzen, die von einer der schlimmsten Dürren in der Geschichte des Landes betroffen sind.

Neben dem Weizen sendet das MCC 50 Dezimaltonnen Milchpulver, 40 Dezimaltonnen Bohnen und 25 Dezimaltonnen Speiseöl. Die Sendung mit einem Wert von $515.000, die mittels Zuschüssen von der Canadian International Development Agency und der Regierung von Alberta sowie durch die "Food Bank" möglich gemacht wurde, wird Mitte oder Ende November in Zimbabwe eintreffen.

"Das Problem ist groß", berichtet die MCC-Landesvertreterin für Zimbabwe und Zambia, Laura Loewen von Winnipeg, Manitoba. "Die Knappheit trifft keine bestimmte Altersgruppe, sondern die ganze Bevölkerung."

18 Seit November 1981 hat es in Matabeleland, einer großen Provinz im Südwesten des Landes, wenig oder überhaupt nicht geregnet, wodurch die Teiche und Flüsse austrockneten und den Bauern, die ohnehin sehr arm sind, so gut wie keine Ernte verblieben ist. In Zimbabwe beläuft sich die diesjährige Getreideernte lediglich auf die Hälfte der Rekordernte von 1981 (3 Millionen Tonnen letztes Jahr).

Durch die Vorkehrung mit Zimbabwes Getreidemarktbehörde wird "Christian Care" 3.000 Dezimaltonnen Mais im Austausch gegen die 2.000 Dezimaltonnen Weizen erhalten. Die Organisation wird dann den Mais und die anderen Dinge durch sein Netz von Personal und Freiwilligen im ganzen Gebiet verteilen.

Die MCC-Ko-Sekretärin für Afrika, Nancy Heisey Longacre, bestätigt, daß sich ernstliche Fragen darüber ergaben, ob es ratsam sei, die Sendung abzuschicken. Nachdem das MCC sich Anfang 1980 zusammen mit anderen Spendern an großen Sendungen für Zimbabwe beteiligt hatte, hatten MCC-Leiter die Hoffnung ausgedrückt, daß das Land keine umfangreiche Hilfe mehr benötigen würde.

Außerdem erwähnt Heisey Longacre, daß es an anderen Stellen in Afrika mehr Not gibt. Zimbabwe wird trotz der knappen Ernte in diesem Jahr noch genug Mais haben, um das ganze Volk zu versorgen und 500.000 Dezimaltonnen in Nachbarländer zu exportieren. Unter dem Austauschabkommen mit der Getreidebehörde von Zimbabwe wird der vom MCC gesandte Weizen "Christian Care" einfach gestatten, 3.000 Dezimaltonnen Mais vom Handelssektor des Landes — hauptsächlich im Nordosten — in den leidenden Südwesten zu bringen.

Heisey Longacre drückt die Hoffnung aus, daß die zimbabwische Regierung ihre Mittel nutzen wird, um für den Transport der Hilfsgüter in den Südwesten zu sorgen.

Faktoren, die bei der Entscheidung mitspielten, Hilfe nach Zimbabwe zu schicken, waren die Verfügbarkeit großen Mengen von Weizen und anderen Nahrungsmitteln, die bereits erprobten Kanäle im Land zur befriedigenden Verteilung derartiger Mengen sowie das enge Verhältnis des MCC zur "Brethren in Christ Church" in Zimbabwe, eines der Mitglieder von "Christian Care".

Heisey Longacre sagt; "Wir haben der 'Brethren in Christ Church' gegenüber eine Verpflichtung, die in dem Teil von Zimbabwe aktiv ist, der am meisten von der Dürre betroffen ist. Indem wir die Bitte um Hilfe erfüllen, wollen wir weit mehr mit einer lokalen Kirche und Agentur zusammenarbeiten als etwas über die Dürre aussagen."

Zimbabwe ist nur eines von mehreren Ländern, die unter einer Dürre leiden, was in ganz Südafrika zu wesentlich geringeren Ernteerträgen führt. Die Nahrungs- und Landwirtschaftliche Organisation sagt, daß Zambias Maisproduktion in diesem Jahr sich nur auf 65 Prozent des jährlichen Bedarfs belaufen wird. Sowohl Südafrika als auch Mozambique berichten, daß der Maisertrag in ihren Ländern 40 Prozent niedriger sein wird. Die Regierung von Botswana hat einen Dürrennotstand ausgerufen und bittet um internationale Hilfe.

Während die MCC-Afrika-Leiter sich der Fähigkeit der traditionalen Gesellschaften bewußt sind, im allgemeinen mit kurzfristigen Mißernten fertigzuwerden, sowie der möglichen Gefahren von bedeutender Einschaltung von außen gewahr sind, untersuchen sie die Ernährungslage in mehreren Ländern des Kontinents, um festzustellen, ob etwas Hilfe angebracht ist. Das MCC konzentriert sich besonders auf Länder wie Angola und Mozambique, wo trotz großer Not unzureichende Transportwege und die Infrastruktur eine Antwort behindern.

Bernie J. Bayless
MCC (Akron)
Informationsdienst

Vernichtung und Leiden hören im Libanon nicht auf

Die tiefen Narben, das Trauma und die Verluste der letzten 10 Wochen bleiben den Menschen im Libanon, trotz der Tatsache, daß sie mit dem Wiederaufbau und der Reparatur nach der Verheerung begonnen haben, gemäß dem MCC-Sekretär für den Mittleren Osten, Paul Myers, der das Gebiet vom 8. bis zum 14. August besuchte.

Die Not der palästinensischen Bevölkerung im südlichen Libanon ist laut Myers überwältigend. Sidons Lager Ein el-Helwe, das größte palästinensische Flüchtlingslager im Libanon, "ist ein schreckliches Durcheinander", aber laut Myers sind vielleicht bis zu sechs- oder siebentausend Menschen

wieder in das schwer in Mitleidenschaft gezogene Lager gezogen.

Vor Beginn der Luftangriffe im Juni flüchtete der größte Teil der Lagerbevölkerung zum Strand. Nach dieser Flucht zogen sie wieder in die Ortschaft und fanden in leeren Schulen und halbfertigen Gebäuden Zuflucht. Die Besitzer der Gebäude jedoch, die sich vor weiteren Schäden fürchteten, falls die Israelis die Palästinenser entdeckten, warfen sie oft hinaus, so daß sie von Stelle zu Stelle ziehem mußten.

Am 8. Juli fuhren Lautsprecherwagen durch Sidon und sagten den palästinensischen Frauen und Kindern, daß sie vor dem 11. Juli wieder nach Ein el-Helwe zurückgehen müßten; falls sie das nicht täten, würden sie bestraft werden. Wieder nahmen die Kinder und Frauen ihre Bündel und machten sich auf den Weg zu Fuß durch den Staub zurück zum Lager, um ein Eckchen für sich in den Ruinen zu suchen.

Munitionsblindgänger liegen in den Trümmern und stellen eine große Gefahr für die Menschen dar, die versuchen, hier und da etwas aus den Ruinen zu retten. Wasser fließt durch verborgene Leitungen, die ständig lecken und Wasserlachen bilden, die leicht zu einer Gefahr für die Gesundheit werden können.

Die "United Nations Relief und Works Agency" (UNRWA), die Organisation, die für die Palästinenser zuständig ist, behauptet, daß sie in der Lage ist, jeder Person täglich 1.900 Kalorien Nahrung zur Verfügung zu stellen und alle außer einer der ihr übertragenen Aufgaben durchzuführen. Dem UNRWA-Personal wird immer noch die Erlaubnis zur Verteilung von Zelten und Wegräumen des Schutts verweigert, damit sich die Flüchtlinge für den Winter niederlassen können.

Die Palästinenser und Libanesen fürchteten sich nicht nur vor fallenden Bomben. In den ersten Wochen des Krieges trieben die Israelis regelmäßig die Bevölkerung bei dem Versuch zusammen, Terroristen zu identifizieren und zu verhaften. Früh am Morgen wurde ein Teil der Stadt abgeriegelt und die Männer erhielten über Lautsprecher den Befehl, sich bei einer bestimmten Stelle zu melden.

Bei der Registration jedes Mannes kamen sie an mehreren Informanten vorbei, deren Gesicht verhüllt war, damit sie nicht erkannt würden. Ein Kopfnicken von einem dieser Informanten bedeutete, daß der Betreffende von den Israelis verhört wurde. Diejenigen, die ohne Kopfnicken davonkamen, durften gehen.

Der MCC-Libanon-Landesvertreter Ralph Miller von Chouteau, Okla., der sich dreimal einer Prüfung unterziehen mußte, ehe ihm die Erlaubnis zur freien Bewegung ausgestellt wurde, erwähnt, daß alle Männer während dieser Untersuchungen hilflos und verletzlich sind. Diejenigen, die am palästinensischen Widerstand beteiligt waren, fürchteten sich davor, daß sie erkannt und verhaftet werden würden. Diejenigen, die nicht am palästinensischen Widerstand beteiligt waren, fürchteten ebenfalls, daß sie von Informanten zur Verhaftung ausgewählt würden, weil sich derjenige persönlich rächen wollte oder sich durch die falsche Information die Freiheit erkaufen wollte oder den Israelis durch absichtliche Täuschung einen Strich durch die Rechnung machen wollte.

Die Stadtverwaltung von Sidon hat ein besonderes Büro für die Masse verzweifelter Verwandter eingerichtet, die sich um Information über vermißte Väter, Ehemänner und Söhne bemühen. Die Israelis berichten, daß 9.000 Personen verhaftet wurden. Die inoffiziellen Zahlen sind höher. Myers berichtete, daß es unmöglich ist, Männer im Alter von 16 bis 55 Jahren unter Gruppen von Palästinensern zu finden.

In dieser Zeit der Instabilität hat der Mensch, der in Schwierigkeiten ist, keine Stelle, an die er sich wenden kann — keine Zuflucht beim Gesetz, laut Myers. Die Bürger sind verletzlich und oft auf die Gnade rechtsbrechender Soldaten jeder Art angewiesen, die auf der Bildfläche erscheinen, um die Macht zu übernehmen oder sich für vergangenes Unrecht zu rächen. "Menschenrechte für die allgemeine Bevölkerung ist mehr und mehr eine Hauptfrage", erwähnt Myers.

Ein Beispiel für die verworrene Lage war die Übernahme eines Kindergartens am 16. August von seiten des libanesischen christlichen Militärs, das von den Israelis unterstützt wird. Der Kindergarten wurde von palästinensischen und anderen Moslemkindern benutzt. Der Bürgermeister von Sidon sagte, er sei in der Sache machtlos und könne die Israelis nur dringend bitten, daß ungeregelte Militär zu kontrollieren, laut dem Schreiber Marvine Howe in der "New York Times".

Am 7. August war ein Flüchtlingslager wenige Meilen östlich von Sidon niedergebrannt und geplündert worden und 50 Prozent der dortigen Bevölkerung mußte wegen schweren Kämpfen zwischen den libanesichen christlichen Falangisten und palästinensischen Frauen flüchten. Den Berichten nach hatten die Frauen gegen das Militär demonstriert.

Die kürzlichen Schwierigkeiten in Ost- und West-Beirut haben viele Menschen aus der Stadt zur Flucht in Dörfer, zu Familien und Freunden gezwungen. Infolgedessen ist die Bevölkerung vieler Dörfer im Süden auf das Doppelte des Normalen gestiegen, was die Wasser- und sonstige Versorgung stark belastet.

Miller und Sr. Ida, die lokale Leiterin von CARITAS, eine katholische Hilfsagentur, fuhren sieben Meilen südlich von Sidon in das Gebiet von Khayzaran und entdeckten 150 libanesische Moslemfamilien, die "in sehr schwierigen Umständen in Strandhäusern am Meer leben". Die meisten führten Küchenutensilen, Bettzeug und Kleidung mit sich, als sie aus Beirut flüchteten. Sie haben über einen Monat lang von ihren Ersparnissen gelebt und jetzt geht ihnen das Geld aus.

"Ein Vater, ein Schneider, bat uns beinahe kniefällig, etwas für seine beiden Töchter zu tun, die seit mehreren Tagen hohes Fieber hatten", sagt Miller. "Er sagte, er hätte nicht das Geld (schätzungsweise $4), um mit der Taxe zum Arzt zu fahren."

Das MCC und CARITAS bereiten 150 Lebensmittelpakete für diese Familien vor. In jedem Paket sind zwei Kilo MCC-Spaltbohnen und eine Dose MCC-Rindfleisch, neben Reis, Zucker und anderen Dingen.

Seit Beginn der Invasion im Libanon im Juni hat das MCC materielle Hilfe im Wert von $400.000 sowie Barmittel in Höhe von $100.000 zur Beschaffung von Nahrungsmitteln und anderen dringend notwendigen Dingen bereitgestellt. Das MCC entsandte auch zwei kurzfristige Mitarbeiter, Dan Friesen und Ken Friesen, um Miller bei der Nothilfe zur Seite zu stehen.

MCC (Akron)

MCC-Arbeiterin hilft bei der Wiederherstellung von Krankenhäusern in Zimbabwe

Als die MCC-Krankenschwester Loraine Buckwalter von Birdsboro, Pa., im Oktober 1980 in Zimbabwe eintraf, fand sie Krankenhäuser vor, denen es an Medikamenten, Geräten und sogar Betten fehlte. Es gab keine Fenster und die Gebäude bedurften umfangreicher Raparaturen. Die Kämpfe, die Anfang 1980 zur Mehrheitsherrschaft geführt hatten, hatten auch einen hohen Zoll von den Gesundheitseinrichtungen des Landes gefordert und viele zur Schließung gezwungen.

Seitdem hat sich die Lage dramatisch gebessert. Buckwalter, die auf Ersuchen der Brethren in Christ Church von Zimbabwe ins Land kam, hat bei der Durchführung des Wiederaufbaus und Einsatz von Personal bei den beiden Krankenhäusern und zwei Kliniken der Kirche in Matabeleland, im südwestlichen Teil des Landes, geholfen.

Fenster und Türen wurden neu eingesetzt und neue Strom- und Wasserleitungen gelegt. Die eine Hälfte des 45-Betten-Krankenhauses in Phumula, das sich 135 Meilen nordwestlich von Bulawayo in einer Halbwüste befindet, erhielt ein neues Dach. Das Ministerium für Wassererschließung half bei der Neuerschließung eines Bohrloches und beim Ersetzen von Leitungen und Vorratsbehältern.

Buckwalter sagt, daß ein großer Teil des Wiederaufbaus den Bemühungen von Bischof S. N. Ndlovu von den Brethren in Christ zu verdanken ist. Ndlovu bemühte sich darum, Mittel vom Zimbabwischen Christlichen Rat, World Vision, dem Gesundheitsministerium und anderen Organisationen zu erhalten. Das MCC half bei der Bereitstellung eines Fahrzeugs für eines der Krankenhäuser.

Mit Anstieg der Patientenzahl bei den Krankenhäusern und Kliniken stellte die Kirche mehr Personal ein. Das 90-Betten-Krankenhaus in Mtshabezi, dem früher nur ein medizinischer Assistent vorstand, hat jetzt unter den 25 Mitarbeitern einen Arzt, eine Diplomkrankenschwester und einen Leiter. Das Krankenhaus im Phumula hat jetzt ebenfalls einen lokalen Leiter, der einige der Funktionen übernommen hat, die Buckwalter früher innehatte.

"Wir fanden, daß die Leiter sehr notwendig wurden, da die Arbeitslast für eine zentral stationierte Person in Bulawayo zu groß wurde", erläutert Buckwalter. "Dies wird auch dazu beitragen, daß die lokalen Einwohner sich mehr um das Krankenhaus kümmern."

Ein immer wichtiger werdender Teil des Gesundheitsprogramms der Kirche ist die Betreuung von Kindern unter fünf Jahren. Mehrmals im Monat begeben sich Gesundheitsteams aufs Land, um Kliniken für kleine Kinder und deren Mütter abzuhalten. Der MCC-Arbeiter Chris Newcomer von Waynesboro, Pa., ist Teil eines solchen Teams.

Buckwalter berichtet, daß der Personalmangel und schlechte Straßen die Zahl der im entlegenen Gebiet von Phumula abgehaltenen Kliniken beschränkt haben. Sie erwähnt: "Ich blieb mehrmals unterwegs stecken und der VW-Transporter, den das MCC mir zur Verfügung stellte, gab den Dienst auf. Jetzt haben sie für ein Fahrzeug mit Allradantrieb gesorgt, das stärker ist und auf einigen der schlechten Stellen durchkommen sollte."

Trotz der besseren Situationen haben die Krankehäuser und Kliniken der zimbabwischen Brethren-in-Christ-Kirche weiterhin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Auf zwei Stellen ist die Wasserversorgung von einer Dürre bedroht. Dem Krankenhaus in Phumula fehlt es an einem dringenden Kommunikationsmittel und es ist stattdessen auf die Post angewiesen. Ein Mangel an ausgebildetem Personal ist ein weiteres Problem.

Buckwalter sagt: "Betet bezüglich dieser Bedürfnisse und für die Leiter, die die Verantwortung für die Krankenhäuser übernehmen."

(MCC (Akron)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Aus den Gemeinden

Port Rowan MBG

Allzuschnell wehen die kühlen, herbstlichen Winde um die Ecke. Es sind Tage, wo wir einheimsen, was früher gesät und gepflanzt wurde. Dazu sind jetzt alle Bauern daheim von den Ferien und arbeiten, um die Gurken und Tomaten vom Felde zu nehmen und abzuliefern. Gott segnet das Werk ihrer Hände.

Pastor C. Braun und Familie verbrachten ihre Ferien in den westlichen Provinzen und waren dann auch auf der Konferenz in Three Hills, worüber wir einen guten Bericht bekamen.

Gastredner in den letzten Monaten waren die Brüder G. Schillington, Winnipeg, Ed Smith, ein Gideon von hier in der Nähe; Lorlie Barkman, Winnipeg; und Waldo Pauls von Edmonton. Auch hörten wir Mitteilungen von P. Krahn, Winkler und H. Teigrob, Belize.

Larry und Karen (Heinrichs) Wiebe gaben Bericht und zeigten Bilder von den drei Jahren, wo sie unter MCC in Nepal waren.

Unser Jugendpastor Vic Schellenberg ist gegenwärtig in B.C., um seine Braut Sandra Heinrichs zu holen. Im Juni hatte Wayne Petkau Hochzeit mit Wendy Koop, Vineland. Auch Howard Driedger nahm diesen Schritt mit Sandra Roth, Woodstock.

Folgende Brautleute wurden aufgeboten: Lois Reimer mit Richard Mackenzie, Simcoe; Larry Heinrichs mit Charlotte Neuman und Larry Fast mit Brenda Derksen, St. Catharines.

Die Jugend feierte im Juni mit einem Banquet, um alle Graduierenden von den verschiedenen Schulen zu ehren. Auch hatten sie einen Ausflug und "campten" bei Deer Creek. Anfangs August beteiligten manche sich an den fünf Abenden der Sommer Bibelschule in der Port Rowan Elementarschule. Durch Zeugnisse merkten wir, wie Gott das Bemühen an den Kindern und Lehrern segnete.

Geschwister John und Helen Reimer wurden zum Diakonendienst eingesegnet. Ihr Bruder John Klassen und Familie waren dabei und dienten mit Wort, Liedern und Violinenmusik. Pastor C. Braun hielt die Festrede. Er sprach über Diakonendienst nach Apostelgeschichte 6, 1-8). Ein Diakon dient, tut Handreichung, hilft am Gemeindebau, übt Seelsorge und ist ein Friedensstifter.

Unser Chor ist wieder auf dem Platz. Inzwischen haben das Reimer Trio, New Life Quartet, Alex Suderman Familie, und jüngere Schwestern uns mit Liedrn gedient.

Jake und Marlene Teigrob freuen sich zu ihrem kleinen Töchterlein Kathrine.

Im Hospital waren Jake Doerksen, Teresa Reimer und Rochelle Boyd. Alle gehen der Genesung zu.

Catharina Thiessen, Korr.

Bridgeway Community MB-Gemeinde

(Swift Current, Sask.)

Werte Rundschauleser!

Weil von hier aus schon längere Zeit kein Bericht in der Rundschau erschienen ist, so will ich heute einen kurzen Bericht einsenden. Wir als MB-Gemeinde erbauen uns noch immer auf unserem allerheiligsten Glauben nach bestem Wissen und Vermögen. Die sonntäglichen Gottesdienste werden regelmäßig gut besucht. In den Bibel- und Gebetsstunden holen wir uns die nötige Kraft für unseren täglichen Wandel.

Wir haben in diesem Jahr etliche segensreiche Tauffeste feiern dürfen, wo besonders jüngere Geschwister in die Gemeinde aufgenommen wurden. Ein anderer Höhepunkt war, daß unser lieber Bruder Wilhelm Wirsche unlängst bei verhältnismäßig guter Gesundheit im Kreise seiner Kinder und vieler lieben Freunde seinen 90. Geburtstag feiern durfte.

Auch hat der Herr ernstlich zu uns geredet, besonders durch den Tod unseres lieben, bewährten Bruders Bernhard C. Schellenberg, welchen der Herr am 19. Juli durch einen raschen, unerwarteten Tod von unserer Seite genommen hat. Er war ein stiller, zuverlässiger Bruder, welcher viele Jahre lang, bevor er in den Ruhestand trat, dem Süd-Saskatchewan Kreise treu als Kassierer gedient hat, und auch sonst, wo der Herr ihn brauchen konnte.

Wir zwei waren uns gegenseitig besonders nahe gerückt, als wir im Herbst 1971 als Touristen drei Wochen lang mehrere Städte in Soviet Rußland besuchten.

Während der Zeit, wo seine liebe Gattin Mary Schellenberg nun schon über ein ganzes Jahr lang krank im Hospital liegt, hat er sie fast täglich besucht und freundlich bedient. Wir haben schon öfters den Herrn gebeten, die liebe Schwester von ihrem langen Kranksein zu erlösen und zu sich in die obere Heimat zu nehmen. Daher kam uns der unerwartete Tod ihres lieben Mannes als eine unausforschliche Führung Gottes vor. Ich persönlich stimme dem Dichter bei, wenn er sagt: "Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir ward er mehr!"

Auch hat der Herr ernstlich zu uns geredet, indem etliche unserer Farmer-Brüder, welche eine vielversprechende Ernte in Aussicht hatten, in etlichen, wenigen Minuten den größten Teil ihrer Ernte durch einen verheerenden Hagelsturm verloren. Alle Arbeit und Unkosten, sowohl als die Aussicht auf eine gute Ernte zerfielen in Staub und Asche.

Ich möchte noch von Krankheiten in der Gemeinde berichten. Die schon erwähnte Schwester Mary Schellenberg, sowie Schwester Aganetha Wieler sind schon über ein Jahr lang krank im Hospital und sie und ihre Angehörigen bedürfen besonders unserer Fürbitte. Bruder David H. Block leidet an Zuckerkrankheit und ist schon fast ganz erblindet. Er hat in seiner Frau eine liebe, treue Pflegerin. Die Schwestern Sarah Dahl, Emma Sutter und Josephine Lautermilch kränkeln zu Hause. Schreiber dieses hat seit Juli auch schon wieder über einen Monat lang an einem hartnäckigen Nierenleiden im Hospital zubringen müssen. Man hofft, mir durch eine neue Methode helfen zu können.

Freundlich grüßend zeichnet,

Frank J. Peters, Korr.

Höhepunkte in Virgil, Ontario

"Die Wichtigkeit des Gebets in einer feindlichen Welt" war das Thema von einem Predigerbesuch im März. Es war Bruder Quadrizius vom Niagara Fellowship Chapel. Am selben Sonntag spielte Nachtigals jüngster Sohn Leonard, zu Besuch von Californien, auf der Geige. In diesem Monat fand im Eden Auditorium ein Konzert statt, an dem Sänger von sechzehn Niagara Gemeinden teilnahmen. Es war ein segensreicher Genuß den Massenchor und den Männerchor anzuhören. Von Quebec dienten uns Br. Ben Klassen und Francois und Francine Vermette. Das junge Ehepaar bereitet sich vor für den Dienst im Reiche Gottes.

Zu Ostern wurde vom Chor ein Programm in beiden Sprachen geboten. Gethsemane, Golgatha und der Garten Josephs von Arimathia wurden uns vom neuen wichtig. Am 18. April hörten wir Bruder Arthur Taylor von der "Welland Canal Mission." Diese Mission von St. Catharines aus getan, besteht seit 1868. Br. Taylor ist der vierte "Chaplain" in diesem Dienst an Seeleuten, die in Schiffen von allen Ländern durch den Welland Kanal fahren. Also ist es klar, daß jeder Prediger sich dieses zur Lebensaufgabe gemacht hat. Bruder Taylor steht zehn Jahre in dieser Arbeit.

Anfangs Mai besuchte uns Bruder Wally Unger von CBI, Clearbrook, B.C. Das Wichtigste im Leben ist die Jüngerschaft Jesu. Vierunddreißigmal kommt das Wort "Christ" in der Heiligen Schrift vor, aber "Jünger" wird 269-mal gebraucht. Manche durften einem Konzert in der Bethany Mennonite Kirche beiwohnen. Schwester Elisabeth Dirks von Winnipeg erfreute uns mit Dvoraks biblischen Liedern sowie mit Deutschen Naturliedern. Der Bethany Jugendchor und Glockenchor, beide unter der Leitung von Ella Willms Dick, waren ebenfalls eine rechte Freude. Schon oft haben diese Chöre bei verschiedenen Veranstaltungen gedient. Der Konzert-Ertrag ging zur Hilfe der Armen in Haiti durch International Child Care — Canada. Am Pfingstsonntag diente uns Bruder Paul Wartman von der Fairview MB-Gemeinde, St. Catharines. Der Heilige Geist wirkt eine Ähnlichkeit Christi in dem einzelnen und eine Einheit in der Gemeinde.

Maiglöckchen bringen auch Hochzeitsglocken. Am 16. feierten Martin und Anna Klassen im Kreise ihrer Familie goldene Hochzeit. Am 23. durften Valerie, Tochter von Ben und Erna Falk und Gerald, Sohn von Walter und Peggy Regier, Winnipeg, sich die Hand fürs Leben reichen. Schön war es, daß beide Väter an der Feier teilnahmen. Br. Falk brachte die Botschaft während Br. Regier die Trauhandlung vollzog. Den letzten Sonnabend im Mai war es die Vermählung von Schwester Mary Neufeld mit Bruder Jake Klassen von Morden, Manitoba. Kinder und Enkelkinder beiderseits nahmen an dieser Freudenfeier teil.

Anfangs Juni war wohl die Hälfte der Gemeinde fürs Wochenende nach Elim Lodge gefahren, etwa 200 Meilen Nordost von Virgil. Das Regenwetter hinderte nicht die warme Gemeinschaft. Dr. Ken Campbell von Rennaisance Canada zeigte uns die Wichtigkeit als Gläubige für den Herrn ein klares Licht zu sein, auch im Widerstehen der sündlichen Literatur die je länger je ärger wird. In Virgil war eine Deutsche Andacht, wo Bruder Franz Kroeker die Leitung übernahm und Bruder Gerhard Hildebrand mit der Botschaft diente. Mit dem 20. Juni begann "Senior Citizens Week". Passend war es, daß Bruder Isaac Tiessen von Strathroy in der Deutschen Andacht die Botschaft brachte. Am 26. feierten John und Pearl Loewen Nachhochzeit. Ihre Hochzeit war den 5. Juni in Abbotsford, B.C., wo sie von Pearls Vater, Prediger Dick Rempel in der West Abbotsford Mennoniten Kirche getraut wurden. Johns Eltern sind Willie und Agatha Loewen.

Im Juli besuchten Bruder Jake Wichert vom Niagara Chapel und Bruder Sieg Klassen von St. Catharines die Gemeinde. Letzterer ist ein junger Bruder, der mit "Operation Mibilization" tätig ist. Diese Mission besitzt zwei große Missions-Passagier-Schiffe, Logos und Duos. Sie ankern in den großen Häfen der Welt, gehen aufs Land, um Leute einzuladen zu den Andachten im großen Schiffssaal, oder helfen mit in den schon bestehenden Missionsbetrebungen. An Bord Schiff ist auch ein christlicher Buchladen, wo christliche Bücher verschiedener Art in manchen Sprachen geboten werden.

Dankbar waren wir als Gemeinde an sechs Sonntag Abendandachten im Freien abhalten zu dürfen in Simcoe Park, Niagara-on-th-Lake. Verschiedene Gesanggruppen dienten, Zeugnisse wurden gebracht und unser Pastor Rudy Bartel sprach über die Einladungen Jesu. Auch die Jugend nahm rege Teil an dieser Arbeit. Eine Zeitlang waren sie fast wie Schafe ohne Hirten, da sich scheinbar niemand fand, die Jugendleitung zu übernehmen. Gott erhört Gebete und mehrere Ehepaare haben nun die Verantwortung übernommen.

Auf dem Krankenlager befindet sich Schwester Ella Martens, die schon mehrere Jahre mit Gelenkentzündung (arthritis) kämpft. Schwester Elizabeth Loewen (Ehegattin des verstorbenen, Prediger Isaak Loewen) war längere Zeit schwer krank im Krankenhaus. Der Herr hat sie aufgerichtet und sie ist wieder daheim neben ihren Kindern Victor und Marion Loewen. Obzwar sie schwach ist, ist sie dankbar dem Herrn ergeben. Meine liebe Mutter, Aganetha Klassen Reimer, erkrankte den 1. Juli. Wir hofften gegen Hoffnung, daß sie wie sonst wieder genesen würde. Doch Gott hatte andere Pläne. Ja, sie ist dahin genesen, wo keine Krankheit, kein Leid, keine Tränen mehr sind. Wir vermissen sie, aber gönnen ihr die Ruhe. Helen Bergmann

Süd-Abbotsford MBG

(Abbotsford, B.C.)

Einige Wochen im Mai und auch im Juni — während den Sonntagsschulstunden im Sonntagmorgengottesdienst — versammelten sich die Erwachsenen in Gruppen, um die verschiedenen Kulte und abweichenden Lehren der Heiligen Schrift zur Belehrung und Warnung zu besprechen. Die Grundprinzipien unseres

evangelischen Glaubens wurden mit Worten der Heiligen Schrift befestigt. Es besteht ja die Gefahr, daß dieses zuweilen verwischt und zerstört wird. Das große Wort Gottes "ich bin der ich bin", wird in Ewigkeit mit Macht und Stärke bestehen bleiben.

Vom 6. bis zum 7. August hatte unsere Gemeinde die Jubiläumsfeier ihres 50jährigen Bestehens. Wohl wurde bei dieser Gelegenheit die Tapferkeit und der Mut erwähnt, der in den Anfängen hier sich offenbart hatte. Selbst in dürftigen Verhältnissen, verbunden mit harter Arbeit und manchen Beschwerden, wurden trotzdem Gemeinden gegründet, Kirchen und christliche Schulen gebaut. Der eigentliche Zweck dieser Veranstaltung aber war die Verherrlichung Gottes und tiefempfundene Dankbarkeit Ihm gegenüber zu offenbaren. Wir durften viele liebe Besucher ein Willkommen heißen. Unsere Kirche war gewöhnlich überfüllt, so daß einige Versammlungen in der neuen MEI stattfanden. Gesang und Musik haben in hervorragender Weise dieses Fest verschönert. In deutschen und englischen Liedern, von jungen und älteren Sängern gesungen, erklangen die Loblieder dem Herrn zu Ehren. Die Festredner waren Prediger Wilhelm Neufeld, Winnipeg und Dr. Howard Loewen, Kalifornien. Doch noch viele, die in der Vergangenheit irgendwie der Gemeinde gedient hatten oder Vertreter von Nachbargemeinden haben zum Feste mit Worten und öffentlichen Gebeten beigetragen. Auch der Verstorbenen wurde gedacht.

Eigentlich war das ganze schöne Fest ein schwaches Abbild von dem Zustand der Gemeinde in der Herrlichkeit. Wenn sie in vollkommener Weise die Wohltaten Gottes erkennen und erheben wird und mit sündlosen Lippen den Herrn der Herrlichkeit preisen wird durch die Ewigkeiten. T. Janzen

Die Mennoniten Brüdergemeinde in Lage, West Deutschland hatte die Freude zehn Personen zu taufen, sieben von diesen waren aus nichtmennonitischen Kreisen. Die Lage Gemeinde dient den Umsiedlern, den Rückkehrern von Südamerika und der Umgebung. Von links, vorne: Susanne Ritter, Marion Spengler, Antje Guido, Dorothea Anter und Ilona Bauer. Hinten: Pastor Johann Wiebe, Olaf Kronskein, Ute Guido, Hans Klassen, Liese Bergen, Nikolaus Bergen und Pastor John N. Klassen.

MENNONITISCHE WELTKONFERENZ TOURS

— Sie besuchen Europa, Rußland, Israel
— Sie durchleben mennonitische Geschichte noch einmal
— Sie genießen die Mennonitische Weltkonferenz

Rußland, Frankreich, Schweiz, Deutschland, Holland, Leningrad, Moskau, Molotschna und Chortitza Kolonien, Straßburg (Mennonitische Weltkonferenz), Bern, Interlaken, Zürich, Heidelberg, Köln, Amsterdam.
21 Tage: Vom 15. Juli — 5. August 1984

Jordan, Israel, Ägypten Österreich, Schweiz, Frankreich.
Amman, Jerusalem, Kairo, Wien, Salzburg, Innsbruck, Luzern, Bern, Straßburg (Mennonitische Weltkonferenz).
21 Tage: Vom 9. — 30. Juli 1984

Deutschland, Oberammergau, Frankreich.
Köln, Worms, Oberammergau, München, Rothenberg, Straßburg (Mennonitische Weltkonferenz).
15 Tage: Vom 15. — 30. Juli 1984

Holland, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Belgien, Straßburg (Mennonitische Weltkonferenz), Luzern, Bern, Brüssels, Rotterdam, Amsterdam.
15 Tage: Vom 23. Juli — 6. August 1984

Diese Tours werden von Menno Travel Service, der offiziellen Reiseagentur der Weltkonferenz geplant.

Um Auskunft: Prudent Travelers
316 South Washington
Hillsboro, Kansas 67063
Phone (316) 947-3928

Prudent Travelers ist ein kleines Familiengeschäft, das sich in den letzten zwanzig Jahren des Dienstes den Ruf erworben hat: Mehr Reisen für weniger Geld.

Empfehlung: First National Bank, Hillsboro, Kansas.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Ella Marie Bueckert †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Ella Marie Bueckert war Mittwoch, den 21. Juli, 2 Uhr nachmittags in dem Winkler Bergthaler Gotteshaus. Bueckerts sind Glieder der MB-Gemeinde, aber das Bergthaler Gotteshaus ist größer und man rechnete auf ein großes Begräbnis und es war auch.

Bruder J.D. Stoesz, Pastor der Winkler MB-Gemeinde, leitete die Feier. Eine gemischte Gruppe von der Bergthaler Gemeinde diente mit Gesang.

Prediger Frank H. Friesen von der MB-Gemeinde in Morden, ein Familienfreund, brachte die deutsche Botschaft. Zuerst zitierte er Markus 14, 9: Sie hat getan, was sie konnte. Ja, das tat sie im Heim, im Verein und in der Sonntagsschulklasse. Dann wandte er Philipper 1, 21 an: Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Zwei Jahre hat sie mit einem Krebsleiden gekämpft. Zuletzt brauchte er Psalm 17, 15: Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.

Ellas Lieblingspsalm war der 27. Diesen brauchte Bruder John D. Stoesz als Grundlage zur englischen Botschaft. Sein Thema war: Ein wahres Verhältnis mit Jesus.

Bruder Stoesz las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen. Ein Trauermahl folgte. Der Maria Martha Verein, zu dem Ella gehörte, bediente.

Frau John J. Janzen

Lebenslauf:

Ella Marie Bueckert wurde am 6. Juni 1923 in Winkler, Manitoba geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Maria Kuhl. Im Jahre 1924 zog die Familie nach Gnadenthal, wo Ella dann auch aufgewachsen und in die Sonntagsschule, Kirche und Tagesschule gegangen ist. Auf das Bekenntnis ihres Glaubens an ihren Heiland wurde sie am 1. September 1940 von Prediger H.P. Harder getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Gnadenthal aufgenommen.

Ella fühlte sich bevorzugt, daß sie die Winkler Bibel Schule besuchen durfte. Hier hatte sie die Gelegenheit ihren geliebten Heiland besser kennen und lieben zu lernen. Auch konnte sie sich reghaft an Gesang und Musik beteiligen.

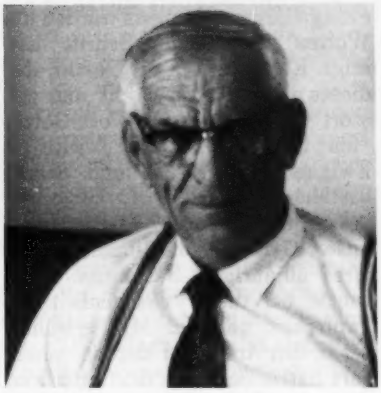
Am 1. Juli 1944 heiratete sie David Bueckert. Bis 1962 wohnten sie in Gnadenthal als Farmer. Dann zogen sie nach Winkler. Hier schlossen sie sich der Mennoniten Brüdergemeinde an.

Ella hat in ihrem Leben meistens gute Gesundheit genießen dürfen, aber im Sommer 1980 trat eine Veränderung ein. Krebs hatte sich gefunden und sie mußte operiert werden. Die folgenden zwei Jahre waren schwere Zeiten für sie und ihre Familie. Doch hat sie nicht geklagt.

Gelebt hat Elle 59 Jahre, einen Monat und 11 Tage. Ein Sohn Ralph ist ihr im Sommer 1968 im Tode vorangegangen.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten David, vier Kinder und sechs Enkelkinder, alle wohnhaft in Winkler; ihre Eltern, Heinrich und Maria Kuhl; vier Brüder; zwei Schwestern; Schwiegermutter, Frau Helena Bueckert; drei Schwager; sechs Schwägerinnen; viele Nichten und Neffen und andere liebende Verwandte und Freunde.

Die Familie



Jakob Braun †

(Waldheim, Saskatchewan)

Jakob Braun, Sohn von Jakob und Lena (Bestvater) Braun, wurde am 18. April 1898 in Rußland geboren. Er hatte 3 jüngere Brüder und 2 Schwestern.

Am 1. August 1921 verehelichte er sich mit Sara Reimer. 3 Söhne wurden ihnen in Rußland geboren. Der großen Unruhe halber, entschloß sich der Vater mit der Familie nach Amerika zu ziehen. Sie kamen nach Kanada im Frühjahr 1929 nach Dundurn, Sask. Hier arbeitete Vater sieben Jahre für andere Ackerleute. Dann zog er mit Familie auf seine eigene Wirtschaft in der Nähe von Hanley, Sask. Hier wurden den Eltern noch 2 Söhne und eine Tochter geboren. Im Jahre 1945 zogen sie nach Waldheim, Sask. und wirtschafteten hier bis 1978.

Auf das Bekenntnis seines Glaubens wurde er im Jahre 1979 getauft und in die MB-Gemeinde zu Waldheim aufgenommen.

Altershalber und krankheitshalber waren die Eltern genötigt im Jahre 1981 ins "Central Haven Personal Care Home" einzuziehen. Im Februar 1982 erklärten die Ärzte, daß er ein Krebsleiden habe. Er starb den 30. Juli 1982 und sein Leichnam wurde im Friedhof zu Waldheim zur Ruhe gelegt.

Voran in die Ewigkeit gingen ihm seine Eltern, 3 Brüder, 2 Schwestern, ein Sohn (Nick) und 2 Enkelkinder. Es überleben: seine Gattin Sara im Central Haven Home, 4 Söhne, eine Tochter, Enkelkinder und Urenkelkinder.

Die Familie

Anne Reimer †

(Coaldale, Alberta)

Am 14. Juli rief der Herr Schwester Anne (Siemens) Reimer heim. Das Begräbnis war am 17. Juli.

Am Anfang las Pastor Rudy Heidebrecht einen Abschnitt aus Römer 8: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Nichts kann uns von der Liebe Gottes scheiden.

Der Gehilfe des Pastors, John Dueck, brachte eine kurze deutsche Botschaft gegründet auf Jos. 1, 5. Er betonte, daß der Herr auch zu den Trauernden sage, daß er mit ihnen sein wolle und ihnen helfen werde, weil er ein Gott der Beständigkeit ist.

Unser Pastor sprach über Joh. 14, 1-3. Dieser Text war der Verstorbenen Trost und Stärke gewesen. Bei Anne nahm der Heiland die erste Stelle ein.

Ein Chor sang mehrere passende Lieder, darunter auch ein Lieblingslied von Anne: "Wie groß bist du."

Nachdem der Schwager Henry Doerksen das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen gelesen hatte, kam die Feier zum Abschluß.

Auf dem Kirchhof las Br. Bruno Toews 1. Thess. 4, 13-18 und Hebr. 13, 5. Nachher versammelten sich die Gäste im Kellerraum zu einem Trauermahl. Bei der Gelegenheit wurden Anne schöne Zeugnisse gewidmet. Für die Familie ist der Verlust der Gattin und Mutter schwer, aber sie wissen, sie ist beim Herrn.

Im Auftrage, A.H.

Lebensverzeichnis:

Anne Louise Reimer wurde am 18. Februar 1936 in Coaldale geboren. Ihre Eltern waren Johann und Elisabeth (Kliewer) Siemens. Sie war die älteste von acht Kindern. Ein Bruder Abe starb 1948.

Als Kind nahm sie Jesus als ihren Erlöser an und wurde später als junges Mädchen getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Sie diente treu ihrem Herrn, woimmer sie konnte: im Chor, als Spielerin für den deutschen Radio-Chor, "im Sunbeam" Verein, in der Sonntagsschule, D.V.B.S. und in den letzten Jahren im "Pioneergirls" Komitee. Ihre Mitarbeiter schätzten sie wegen ihrer Selbstlosigkeit und Begeisterung.

Nachdem sie die Elementarschule und Hochschule in Coaldale besucht hatte, ging sie zwei Jahre zur Bibelschule. Dann besuchte sie die Universität in Calgary, um sich für den Lehrerberuf auszubilden. Acht Jahre war sie als Lehrerin tätig.

Am 12. November 1966 heiratete sie mich, Henry Reimer. Fünfzehn Jahre und acht Monate durften wir Freud und Leid auf unserer Farm, nördlich von Coaldale teile. Zu den Freuden gehörten unsere vier gesunden Kinder.

Vor vier Jahren erkrankte sie, war aber dennoch munter und besorgte ihre Arbeit im Heim, und beteiligte sich auch außer dem Heim, so wie ihre kraft es erlaubte. Im März dieses Jahres verschlimmerte sich ihr Zustand. Dennoch glaubte sie, daß sie sich wieder erholen werde. Für eine Weile schien es auch besser zu werden. Sie wollte so gerne noch länger leben und ihre Familie betreuen. Jedoch am 14. Juli 1982 abends rief der Herr sie zu sich, wo er einen Platz für sie bereit hatte. Obwohl ihr Abschied sehr schmerzt, freuen wir uns doch, daß sie nicht mehr leidet.

Sie hinterläßt mich, ihren Mann Henry Reimer, vier Kinder: James, Raylene, Dennis und Terry; ihre Eltern John und Elisabeth Siemens; zwei Schwestern: Sue (Frau Peter Kopp) von Leduc, Alberta, und Kaethe (Frau Henry Doerksen) von Coaldale; vier Brüder mit Frauen: Henry und Pat, Edson, Alberta, Vernon und Metta, Thorsby, Alberta, Walter und Leona und John und Vicki von Tabor, Alberta, sowie ihre Schwiegermutter Anna Reimer, Coaldale und viele Verwandte und Freunde.

Die trauerde Familie

Katariena Löwen †

(Clearbrook, B.C.)

Psalm 116, 15: "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn."

Katariena Löwen wurde am 25. Februar 1894 in Nikopol, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Katarina Klassen. In Sibirien im Dorfe Grünfeld lernte sie Anton Löwen kennen und trat mit ihm am 16. April 1917 in die Ehe. Zwei Kinder starben im Kindesalter. Im Jahre 1929 wanderten sie aus nach Kanada und kamen nach Gull Lake, Saskatchewan. Ein Jahr später zogen sie nach Linden, Alberta. 1942 wurden sie beide getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Hier in Linden haben sie etliche Jahre Diakonendienst verrichtet. Sie liebten beide den Gesang und haben oft zur Ehre Gottes gesungen. Hier in Linden übernahmen sie auch der Schwester fünf Kinder und liebten sie wie ihre eigenen.

Im Jahre 1946 zogen sie nach Sardis, B.C. und wurden in die Greendale Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 17. März 1963 starb ihr Mann. 1972 zog sie nach Chilliwack und wurde Glied der Broadway Mennoniten Brüdergemeinde. Die letzten sieben Jahre verlebte sie im Menno Heim, Clearbrook, wo sie gute Pflege erhielt. Dienstag den 20. Juli 1982 rief der Herr sie heim. Sie erreichte ein Alter von 88 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen; im Witwenstand gelebt 19 Jahre.

Sie hinterläßt 5 Kinder: Peter Rempel und seine Frau Lidia, Prince George, B.C.; Agnes und ihren Mann Fred Franks, Sardis, B.C.; Elsie Rempel, Sitka, Alaska, U.S.A.; Kathrine und ihren Mann, Ricky Elvin, Hope, B.C.; John Rempel und seine Frau Joan, Victoria, B.C. Es überleben sie ferner zwei Brüder, Johann Klassen und Frau Lena, Clearbrook, B.C.; Jacob Klassen und Frau Margaret, Clearbrook, B.C.; zwei Schwestern, Anna und ihr Mann, David Falk, Linden, Alberta; Margaret und ihr Mann, Johann Peters, Sardis, B.C.; 10 Enkelkinder und 8 Urenkelkinder.

Die trauernde Familie

Maria Goossen †

(Vancouver, B.C.)

Im Dorfe Pragenau, Molotschna erblickte ich, Maria Goossen, am 9. Oktober 1899 das Licht der Welt. Im Hause meiner Eltern Jakob und Anna Kornelson, geb. Unruh, verlebte ich, zusammen mit meinen Geschwistern, meine Kindheit und Jugendjahre. Ältester Peter Epp taufte mich auf meinen Glauben. Am 2. November 1929 trat ich mit Hans Goossen in die Ehe. Uns wurden vier Söhne und zwei Töchter geboren.

Während der unruhigen Zeit des Zweiten Weltkrieges kamen wir, wie viele unserer Glaubensgenossen, nach Deutschland. Als mein Mann hier im Jahre 1944 zur Wehrmacht einberufen wurde, ahnten wir nicht, daß dieses eine Trennung für 23 Jahre sein würde. Er geriet in russische Gefangenschaft. Erst nach 11 Jahren der Ungewißheit kam das erste Lebenszeichen. Ich hatte inzwischen mit meinen Kindern in Kanada ein neues Heim gefunden. 1947 kamen wir nach Yarrow, B.C. zu meinen Verwandten, den drei Reimers Tanten. Ich war ihnen immer sehr dankbar für ihre Hilfe. Im Jahre 1959 verlegten wir unseren Wohnort nach Vancouver. Am 31. Juli 1967 erlebte ich ein Wiedersehen mit meinem Mann. Der Herr schenkte uns sechs schöne Jahre, ehe er im August 1973 starb. Im Jahre 1967 hatte ich eine Krebsoperation und bin seitdem in ärztlicher Behandlung gewesen. In letzter Zeit läßt meine Gesundheit viel zu wünschen übrig. Bei meinen Kindern Frank und Anne Friesen habe ich liebevolle Pflege.

Soweit hatte unsere liebe Mutter uns die Aufzeichnung ihres Lebenslaufes hinterlassen. Wie in allen Dingen, hatte sie auch in dieser Sache alles in Ordnung. Am 14. Juni 1982 rief der Herr sie im Alter von über 82 Jahren heim. Ihr Wunsch, bei klarem Bewußtsein bleiben zu dürfen, wurde ihr gewährt. Einige Tage vor ihrem Tode, rief sie uns alle zu sich, um Abschied zu nehmen und sich noch einmal für alles zu bedanken. Kraftquelle war für unsere Mutter immer Gottes Wort. Sie war uns wahrlich ein Vorbild — Mutter fand stets etwas zum Danken. Sie schaut nun den Herrn, an den sie fest glaubte und dem sie hier diente.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Gatte Hans Goossen, ein Sohn Henry und ein Bruder Kornelius Kornelson. Es trauern um sie: ihre Kinder Jake und Katy Goossen, Annie und Frank Friesen, Agnes Floyd (Schwiegertochter), Kay und John Redden, Nick Goossen, Alex und Linda Goossen, 15 Enkelkinder, drei Urenkelkinder; ein Bruder Jakob Kornelson mit Frau, eine Schwester Anna Boschman mit Ehemann, zwei Schwägerinnen, Agatha Rempel und Sara Goossen (letztere in Rußland), so wie viele Nichten, Neffen und Freunde. Die trauernde Familie

Begräbnisfeier:

Die Begräbnisfeier für unsere liebe Gemeindeschwester Maria Goossen fand unter großer Beteiligung am 17. Juni in der Ersten Vereinigten Mennoniten Gemeinde statt. Ältester David Nickel las 2. Kor. 5, 1-10, und sprach in deutscher und enlischer Sprache über die Sehnsucht nach der himmlischen Heimat. Er betonte auch, daß der Christ eine Liebe zu seinen Mitmenschen hat; es ist ein Zeichen seiner Gotteskindschaft. Wie gerne und mit wie viel Liebe hat die Verstorbene dieses im täglichen Leben ausgelebt. Welch eine Freude und welch ein Trost für die Hinterbliebenen zu wissen, daß die Abgeschiedene im Glauben lebte und schied. Der Frauenchor verschönerte die Feier mit drei tröstenden Liedern.

Die Gedenkfeier mit einem Trauermahl wurde von Prediger Hans Federau geleitet. Er sprach kurz über Psalm 46, 2 — Gott ist unsere Zuversicht und Stärke. Es brachten Nichten und Neffen, Freunde und Bekannte zum Ausdruck, wie sehr die liebe Verstorbene stets bemüht gewesen sei, anderen eine Freude zu bereiten. Mit ihren Zwieback und Kuchen, die sie so wunderschön verstand zu backen, hat sie so manchen erfreut. Bleibende Andenken sind die vielen handgestickten Bilder, die sie verschenkt hat.

Mit etlichen passenden Gedichten von Vereinsschwestern und mit Liedern wurde die Gedenkfeier abgeschlossen.

Im Auftrage der Familie,
Agnes Klassen

David Pries †

David Pries, dritter Sohn von David A. und Anna (Warkentin) Pries, wurde am 8. September 1898 im Dorfe Tchornoglaz, Südrußland geboren. Im Jahre 1900 zog er mit seinen Eltern und Verwandten nach Orenburg, wo er die meisten Jahre seines jungen Lebens, bis 1926, in Nickolaijevka lebte. Es war dort, wo er, während Evangelisationsandachten, sein Leben dem Herrn weihte, woraufhin er dann am 21. September 1921 getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen wurde.

Am 17. September 1922 trat er mit Susanna Kroeger in die Ehe. Im Jahre 1926 wanderten sie als junges Ehepaar mit zwei Kindern nach Kanada aus. Nach etwa zwei Jahren zogen unsere Eltern nach Alexander, Manitoba, wo sie 39 Jahre auf der Farm wohnten. Sie begaben sich im Jahre 1967 in Brandon in den

Ruhestand, und acht Jahre später zogen sie nach Winkler in ein Senior Citizens Apartment. Die Eltern feierten 1947 ihre Silberhochzeit und ihr Goldenes Jubiläum genau 10 Jahre vor Vaters Abscheiden.

Vater war im Gemeindedienst tätig. In 1947 wurde er von der Griswold Gemeinde als Diakon ordiniert, ein Dienst, den Vater und Mutter zusammen 25 Jahre tun durften. Vater diente auch viele Jahre als Gemeinde-Statistiker. Fremde und Freunde fanden im Heim unserer Eltern eine offene Tür; Vater war immer bereit zu helfen, wo es an Hilfe gebrach.

Vaters Krankheit setzte schon 1973 ein, als er einen Muskelschlag erlitt, welches später als Parkinson's Disease festgestellt wurde. Dieses verschlimmerte sich besonders in den letzten drei Jahren. Seit Dezember 1979 ist er im Winkler Salem Personal Care Home gewesen, wo er gute, liebevolle Pflege empfing. Am 29. Juli wurde sein Glaube zur Wirklichkeit, als er ruhig heimging zu seinem Herrn, den er liebte. Er hat ein Alter von über 83 Jahren erreicht.

Es überleben ihn seine Frau Susanna, und ihre Kinder: John und Anna Pries, Winnipeg; Olga Dueck, Winkler; David und Wilma Pries, Alexander; Erwin und Mary Pries, Calgary; Alfred und Anne Dick, Winnipeg; Victor und Jenny Pries, Calgary; John und Frieda Hiebert, Alexander; Richard und Margaret Enns, Alexander und 25 Enkelkinder und 7 Urenkelkinder; ein Bruder George und Lena Pries, Winnipeg; eine Schwester Justina Grunau, und eine Schwägerin Maria Pries, beide in Rußland. Im Tode vorangegangen sind ein kleiner Enkelsohn und ein Schwiegersohn, Jakob Dueck.

Die Trauerfamilie

Begräbnisfeier:

Das Begräbnis für David D. Pries war den 2. August in der Richmond Park MB-Kirche in Brandon, Manitoba. In der Alexander-Gegend fühlte sich der Bruder zuhause.

Schwester Anne Pries war die Organistin. Br. Jake Krüger hieß alle herzlich willkommen und las zur Einleitung aus Psalm 103 und betete. Das erste Lied war ein Duett: "Wenn ich am Ufer des Jordans steh." Prediger A.J. Froese, Justice kannte Br. Pries als einen, der da treu und standhaft war. Er brachte die deutsche Botschaft, und las dazu Psalm 23. Es ist dies der Hirten-Psalm. Diesen Hirten, der da führt, der da erquickt, der da Stecken und Stab ist, wenn man im finstern Tal wandert, hatte Br. Pries. Jetzt ist er im Hause des Herrn immerdar. Die Versammlung sang das Lied: "Es schaut bei Nacht und Tage."

Sohn David Pries las Worte der Anerkennung und des Trostes vor, die da eingesandt worden waren.

Br. G.D. Pries, der rechte Bruder an den Verstorbenen, hatte die englische Botschaft nach Jeremia 29, 11 und Jesaja 55, 8 und 9. Seine Überschrift war — Gottes Wege und Gedanken mit den Menschen. Sie sind erhaben, wirklich, und haben eine bestimmte Absicht. Sehr wichtig und wertvoll waren die persönlichen Erfahrungen die Br. Pries mitteilte aus dem Leben seines Bruders und seiner Gattin Susanna.

Sohn John Pries las das Lebensverzeichnis. Darauf sang Henry Thiessen ein Solo: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern." Das Schlußgebet sprach Br. A.J. Froese. Froesen.

Auf dem Alexander Friedhof diente wieder Br. G.D. Pries. Das Trauermahl folgte, nachdem alle vom Friedhof zurückgekehrt waren. Dann war eine rege Zeugnisstunde.

Im Auftrage,

Frau J.J. Janzen
Plum Coulee, Man.

Katharina Wittenberg †

(Richmond, B.C.)

Unsere liebe Mutter Katharina Wittenberg, geborene Klippenstein, wurde am 18. Oktober 1886 in Krasikow, Südrußland geboren. In ihrem 18. Lebensjahr erkannte sie ihren verlorenen Zustand und bekehrte sich zum Herrn. Zwei Jahre später wurde sie getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1907 trat sie mit Heinrich H. Wittenberg in den Ehestand. 1924 wanderten sie von Rußland aus und siedelten bei Drake, Saskatchewan an. Dort wohnten sie bis 1928, wo ihr Mann im Februar desselben Jahres starb. Folgenden Frühling zog sie mit ihren Kindern nach Winnipeg, Manitoba.

Sie schenkte elf Kindern das Leben, wovon ihr 5 im Tode vorangegangen sind. Sie hat 5 Söhne und 1 Tochter erzogen.

Im Herbst 1935 zog sie nach Vancouver, B.C., wo sie schwer gearbeitet hat, um ihre Kinder zu versorgen. In ihrem 93. Lebensjahr zog sie zum Tabor Heim, Clearbrook, Krankheit halber. Ihre Kräfte nahmen zusehends ab und sie sehnte sich heimzugehen.

Sie erlitt zuletzt noch schwere Herzanfälle und mußte ins M.S.A. Hospital, Abbotsford gebracht werden. Hier starb sie am 12. August 1982. Sie hat das hohe Alter von 95 Jahren, 9 Monaten und 25 Tagen erreicht. Im Witwenstand hat sie 54 Jahre gelebt.

Sie hinterläßt 5 Söhne und eine Tochter mit ihren Familien; 19 Enkelkinder, 30 Urenkelkinder, und 2 Ururenkelkinder.

Die Begräbnisfeier fand in der Bakerview MB-Kirche, Clearbrook am 17. August 1982, statt. Eine Sängergruppe von älteren Geschwistern sangen etliche passende Lieder, eines davon hatte Mutter besonders bestellt: "There is a Balm in Gilead". Prediger Jacob Quiring hielt die Leichenrede. Der jüngste Sohn, Peter Wittenberg, verlas Psalm 121, Mutters Lieblingspsalm, und teilte etliche Erfahrungen aus ihrem Leben mit.

Wir gönnen ihr die Ruhe und warten auf ein frohes Wiedersehen.

Im Auftrage der Kinder,

John Janzen

Das verborgene Brot

Elisabeth Dreisbach (1. Fortsetzung)

Es war eine paar Stunden später. Frau Kranzbinder öffnete ihrem Mann die Wohnungstür. Sie hatte ihn vom Fenster aus kommen sehen und sich vorgenommen, ihn heute nicht gleich mit den unliebsamen Geschehnissen des Nachmittags zu überfallen. Hatte er im Schuldienst nicht genug Unerfreuliches, womit er fertig werden mußte? Im stillen bewunderte sie ihn wegen seiner inneren Gelassenheit. Ach, wenn sie doch auch so wäre! Sie nahm immer gleich alles so schwer.

In der ihm eigenen Herzlichkeit begrüßte Friedemann seine Frau: "Guten Abend, Rosmarie! Freu dich mit mir! Heute fällt die Sitzung aus, ich muß also nicht mehr fort. Wie ist es dir inzwischen ergangen?"

Ehe Frau Kranzbinder antworten konnte, stürmten die beiden Jüngsten aus der Küche, wo sie bei der Mutter gespielt hatten. Im Kinderzimmer saßen die zwei Großen an ihren Schulaufgaben.

"Vati, Vati! Die alte Hexe war heute wieder so gemein zur Mutti. Sie hat —"

Erschrocken schloß Frau Kranzbinder die Wohnungstür.

"Kinder, wie oft habe ich euch nun schon gesagt, daß ihr nicht in dieser Weise von Frau Purzel sprechen sollt. Stellt euch vor, was daraus wird, wenn sie eure Worte gehört hat!"

"Aber sie ist doch eine richtige —" Ehe Berthild das verbotene Wort wiederholen konnte, verschloß Vaters Hand ihr den Mund.

"Pst, Berthild! Wenn Mutti nicht möchte, daß du so Frau Purzel titulierst, dann solltest du es auch nicht mehr tun."

"Aber stell dir vor, sie hat die Küchentür, die Mutti hinters Haus gehängt hat, einfach abgenommen und ins Gras geworfen und dabei geschrien: 'Sie wissen doch genau, Frau Kranzbinder, daß Ihr Wäschetag der Donnerstag und nicht der Montag ist.'"

"Ja, und sie hat uns ausgeschimpft, wir hätten absichtlich Dreck ins Haus geschleift, wo das doch gar nicht wahr ist", fügte William, der Jüngste, empört hinzu.

Frau Kranzbinder umfaßte jetzt mit ihren Händen die Schultern der beiden Kinder und blickte ihnen ernst in die Augen. "Berthild und William, hatten wir uns nicht fest vorgenommen, den Vati nicht gleich wieder mit diesen unerfreulichen Dingen zu überfallen, wenn er aus der Schule nach Hause kommt?"

Schuldbewußt senkten die beiden die Augen. Doch Berthild meinte, trotzdem aufbegehren zu müssen. "Ja, Mutti, das stimmt. Aber meinst du, wir hätten nicht gesehen, wie traurig du wieder warst. Sogar Tränen hattest du wieder in den Augen."

"Ach, was werdet ihr schon gesehen haben", wehrte Frau Kranzbinder die Kinder ab.

Ihrem Mann aber entging es nicht, daß sich ihr Gesicht rötete. "Wir werden über alles nach dem Abendessen miteinader reden", beruhigte er die Kinder, deren Empörung er zu verstehen suchte. Darum auch mußte er ihnen Gelegenheit geben, sich vom Herzen zu reden, was sie bewegte.

"Habt ihr schon den Tisch gedeckt? Wo sind die beiden Großen?"

Er öffnete die Tür zum Kinderzimmer, während Frau Kranzbinder in die Küche ging, um die letzten Vorbereitungen zum Abendessen zu treffen.

"Na, ihr beiden?" grüßte sie der Vater. "Kommt ihr mit den Schulaufgaben zurecht?"

"O Vati, diese blöde Mengenlehre! Ich glaube, unser Lehrer versteht sie selbst nicht recht."

"Wir werden uns die Sache näher ansehen. Ich denke, gemeinsam schaffen wir es schon. Und was machst du, Anita?"

"Wir haben einen Aufsatz zu schreiben, aber ich bin schon beim letzten Satz."

"Wie lautet das Thema?"

"Unsere lieben Nachbarn!"

"Au, das finde ich gewagt."

"Die Lehrerin hat gesagt, wir sollen nur von freundlichen Nachbarn schreiben. Da wir keine haben, ist mein Aufsatz ziemlich kurz geworden. Hör mal zu, Vati, was ich geschrieben habe: Wir haben keine Nachbarn, weder freundliche noch andere. Links neben uns ist eine Tischlerei, deren Besitzer nicht dort wohnt. Rechts ist ein Garten, in den wir nicht hineindürfen. Der gehört nämlich unserer Hausbesitzerin, die mit uns im gleichen Haus wohnt. Sie it also keine Nachbarin. Und wenn sie eine wäre, dürfte ich über sie nicht schreiben, weil wir nur von lieben Nachbarn erzählen sollten, das aber ist sie nicht; denn sie ärgert uns jeden Tag halbtot."

"Zum Essen kommen!" rief in diesem Augenblick die Mutter.

"Auch über deinen Aufsatz wollen wir nachher noch reden", sagte der Vater zu seiner Tochter. "Ich meine, du solltest ihn noch etwas ändern. Da du ja nicht über unsere Hausbesitzerin, sondern über unsere Nachbarn schreiben sollst, könntest du eigentlich davon absehen, Frau Purzel in deinem Heft erscheinen zu lassen."

"Ach Vati! Soll das heißen, daß ich alles noch einmal schreiben muß?"

Die Kinder waren schon eine Weile im Bett. Nach einer liebevollen Ermahnung der Mutter und einer etwas kräftigeren des Vaters war es im Zimmer der Jungen wie auch in dem der beiden Mädchen endlich still geworden. Ursache ihres lebhaften Gesprächs war der letzte Ausspruch des Vaters gewesen, nachdem alle vier Kinder sich erneut darüber geäußert hatten, daß es doch tausendmal schöner im Schulhaus oben auf der Alb gewesen sei und daß man auf der Stelle wieder dorthin zurückkehren würde, wenn es möglich wäre. Nur Thomas hatte schließlich gemeint, das Leben in der Stadt biete doch mancherlei Erleichterungen, vor allem sei es hier nicht so eintönig wie im Dorf.

Trotz des Protests ihrer Eltern hatten die Kinder an der Hausbesitzerin keinen guten Faden gelas-

sen, und hätte Vaters Machtwort ihrem Wortschwall nicht energisch Einhalt geboten, wäre es nicht bei einer Verwünschung geblieben.

"So ein giftiges Weib ist mir noch nie über den Weg gelaufen!" hatte Thomas gerade noch hervorbringen können.

Nun saßen die Eltern alleine im Wohnzimmer. Ihre Gedanken gingen die gleichen Wege.

"Mir geht es in erster Linie um dich, Rosmarie", sagte jetzt Herr Kranzbinder zu seiner Frau. "Ich bin täglich stundenlang in der Schule, ebenso die Kinder, denen es nicht schadet, wenn sie lernen, Rücksicht zu nehmen und sich einzufügen. Sie werden im Leben noch in manche Situationen geraten, in denen sie ihren Kopf nicht durchsetzen können und auch zu Ungerechtigkeiten schweigen müssen. Aber du, Rosmarie, bist den ganzen Tag den Launen und Intrigen dieser Frau ausgesetzt. Das zehrt an deinen Nerven, dieses ständige In-Angst-leben-Müssen, irgend etwas falsch zu machen. Ich werde am kommenden Samstag, wenn schulfrei ist, noch einmal zu ihr hinaufgehen und versuchen, mit ihr zu reden."

"Es ist gut, daß du 'versuchen' sagst. In den acht Wochen unseres Hierseins hast du es doch schon dreimal probiert. Sie läßt dich ja gar nicht zu Wort kommen und wird dich auch diesmal wieder anschreien: 'Wenn es Ihnen nicht paßt, dann können Sie ja kündigen, bevor Sie von mir die Kündigung erhalten. Glauben Sie doch ja nicht, daß sich ein Hausbesitzer darum reißt, eine Familie mit vier Kindern in seine Wohnung zu bekommen. So dumm konnte ja nur ich sein.' Du weißt, Friedemann, so hat sie es noch jedesmal gemacht, wenn du bei ihr warst."

"Ja, Rosmarie, das stimmt. Aber bis jetzt habe ich immer nur um ihr Verständnis gebeten. Nun ist es an der Zeit, daß ich den Vertrag mitnehme, den wir miteinander aufgesetzt haben und den sie genausogut wir wir unterschrieben hat."

"Du wirst sehen, sie setzt sich darüber hinweg", meinte Frau Kranzbinder.

"Das kann sie nicht, und außerdem wird sie sich hüten, uns zu kündigen. Man kann eine Familie mit vier Kindern nicht einfach auf die Straße setzen. Immerhin gibt es ein Mieterschutzgesetz. Hinzu kommt, daß sie genau weiß, wie men über sie in der Stadt spricht. Anscheinend hat sie es bis jetzt mit jedem ihrer Mieter so gemacht."

"Warum hat man uns das nicht gesagt, als wir uns um diese Wohnung bemühten?"

Herr Kranzbinder betrachtete es nicht als ein Unrecht, seiner Frau verschwiegen zu haben, daß er von zwei verschiedenen Seiten gewarnt worden war, in das Haus von Frau Purzel zu ziehen. Nachdem er aber lange vergeblich nach einer passenden Wohnung gesucht und diese ihnen recht gut gefallen hatte, glaubte er, so schlimm, wie man über diese Frau sprach, würde sie in Wirklichkeit nicht sein. Auch jetzt sagte er Rosmarie nichts von den Warnungen, die er bekommen hatte. Sie war so sensibel und trug an den bestehenden Verhältnissen schon schwer genug.

"Komm, sing mir zum Abschluß des Tages noch ein Lied", versuchte Herr Kranzbinder seine Frau zu ermuntern, der allerdings nicht nach Singen zumute war. Aber ihm zuliebe überwand sie sich, wußte sie doch, daß er an seiner Hausorgel am schnellsten über die alltäglichen Kümmernisse hinwegkam. Wie oft hatte er sie schon aus ihrer Ängstlichkeit und dem Sorgengeist herausgerissen, in die sie sich immer wieder hineinverstrickte.

"Ach, Friedemann, wenn ich dich nicht hätte!" sagte Rosmarie dankbar.

Er saß bereits auf der Orgelbank, und während seine linke Hand den Tasten die ersten Töne entlockte, griff er mit der Rechten nach seiner Frau und zog sie liebevoll an sich.

"Und ich, Rosmarie — wenn ich dich nicht hätte!"

"Was soll ich singen?" fragte sie.

"Schaff's mit mir Gott, nach deinem Willen; es sei dir alles heimgestellt."

In der Tat — nachdem das Lied verklungen war, wurde auch das Herz Frau Kranzbinders ruhiger. Noch immer war es so gewesen: ein geistliches Lied, ein geistliches Wort verfehlte seine Wirkung bei ihr nicht.

Friedemann Kranzbinder war mehr als zehn Jahre in einer kleinen Landgemeinde auf der Schwäbischen Alb als Dorfschullehrer tätig gewesen. Der Geburt nach war er Pommer. Seit Generationen waren seine Vorfahren Lehrer. Zuletzt hatte sein Vater in Kolberg, einem Badeort an der Ostsee, unterrichtet. Als 1939 der Krieg begann, mußte der Vater Soldat werden.

Nie würde Friedemann vergessen, wie er mit seiner Mutter und den beiden jüngeren Geschwistern — das Kleinste war noch kein Vierteljahr alt — vor ihrem Häuschen gestanden und dem Vater nachgewinkt hatte. Der Vater kehrte nie wieder zu ihnen zurück. Neun Jahre alt war Friedemann gewesen, als der Vater ihn zum letzten Mal an sich gezogen und zu ihm gesagt hatte: "Du bist mein Ältester. Wenn ich jetzt nicht zu Hause bin, mußt du auf die Mutter und deine Geschwister achtgeben. Nicht wahr, du versprichst mir das? Du bist nun schon ein großer, recht vernünftiger Junge und kannst der Mutter manche Arbeit abnehmen. Paß auf die Kleinen auf, mein Sohn!"

"Ja, daß sie nicht ins Meer fallen und ertrinken", hatte er ernsthaft hinzugefügt. "Und einkaufen kann ich auch schon, Vati, frischgeräucherte Flundern und Fische, wenn die Boote vom Fang kommen."

Lächelnd hatte der Vater ihm zugenickt. "Ja, und Kohlen und Holz kannst du auch aus dem Keller holen, nicht wahr."

"Ja, Vater."

(Fortsetzung folgt)

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Aus aller Welt

Frankreich — Die Urlauber an der südwestfranzösischen Mittelmeerküste glaubten sich an australische Strände versetzt. Der Rettungsdienst der Badeorte Port Lanovell und Port Baccar gab plötzlich Hai-Alarm. Von ihrem Beobachtungsposten aus hatten Rettungsleute nur 20 Meter vom Strand entfernt, zwei bläulich-graue Schatten im Wasser gesehen. Zuerst glaubten sie, es seien Taucher. Da die beiden Taucher sich jedoch in der Fahrtrinne vor dem Yachthafen befanden, stiegen zwei Rettungsschwimmer in ein Schlauchboot, um sie aus der gefährlichen Zone zu verjagen. Dann erkannten die Retter jedoch, daß es sich nicht um Taucher, sondern um zwei sechs bis acht Meter lange Haie handelte — angeblich besonders gefährliche Exemplare.

* * *

Kanada — Der türkische Militärattache in Kanada, Atilla Altikat, ist in Ottawa ermordet worden. Die Täter schossen auf sein Auto, das von zahlreichen Schüssen durchlöchert wurde. Sie konnten entkommen. Später bekannte sich eine armenische Gruppe mit dem Namen "Gerechtigkeitskommando des armenischen Völkermords" zu dem Attentat. Es war der zweite Anschlag auf einen türkischen Diplomaten in Kanada innerhalb von fünf Monaten.

* * *

Rußland — Das sowjetische Raumschiff Sojus T5 mit der Kosmonautin Swetlana Sawitzkaja und ihren beiden männlichen Kollegen an Bord ist sicher zur Erde zurückgekehrt. Sie hatten sich eine Woche lang in der Raumstation Saljut 7 aufgehalten.

* * *

Tschad — Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln ist in Tschad so katastrophal, daß Menschen verhungern. Dies teilten das Internationale Rote Kreuz und die UNO in New York mit. Vor allem in der Region Mongo-Guera verschlechterte sich die Lage weiter.

* * *

"Man trifft doch Deutsche auf der ganzen Welt!"

Drei Jahre auf den Falklandinseln

Meine jetzige Wahlheimat ist Argentinien. Seit 25 Jahren lebe ich dort mit meiner Familie. Ausgewandert bin ich mit einer Gruppe junger Deutscher vor 27 Jahren nach den Falklandinseln. Wir fanden uns zusammen, um auf bilischer Grundlage, weitgehend ohne Technik, gesund und genügsam zu leben.

Mein späterer Mann war beauftragt worden, Botschaften und Konsulate anzuschreiben, um Aufnahme für etwa 60 Personen zu finden, vorwiegend junge Männer und Frauen, auch Familien mit Kindern, darunter zwei Kriegsblinde. Antworten waren aus Grönland, Rußland, Kanada und Guyana eingegangen. Alle jedoch stellten für uns unerfüllbare Bedingungen. Ein englischer Soldat gab uns eines Tages den Hinweis: "Wenden Sie sich an die Falkland Islands Company in London!" Und dieser Rat führte zum Erfolg. Der Direktor der Gesellschaft besuchte uns eines Tages, um die Gruppe kennenzulernen und mit uns zu verhandeln. Mister Young schilderte uns die Ost- und Westfalklandinseln zunächst in trüben Farben: öde, sehr windig, ohne kulturelle Veranstaltungen, Fleisch als Hauptnahrung, wenig Frischgemüse und Obst. Doch das konnte uns nicht abschrecken. In kurzer Zeit machte sich eine kleine Vorausgruppe auf den Weg, eine Familie mit vier schulpflichtigen Kindern, fünf unverheiratete Männer, eine junge Frau als Haushälterin. Zwei weitere Gruppen sollten im Abstand von je einem Jahr nachkommen. Die nächste Gruppe, vorwiegend junge Männer für den Straßenbau der Hauptstadt Port Stanley, hatte einen Vertrag mit der englischen Regierung. Bei dieser wurde ich — damals unverheiratet — eingeschoben, da einer der Männer zurücktrat. Wir schifften uns im April 1955 in Hamburg auf einem französischen Schiff ein.

Die erste Station hieß Montevideo. Hier stiegen wir auf den kleinen Dampfer "Fitzroy" um, der uns in sechs Tagen ans Ziel unserer Reise brachte.

In Port Stanley begrüßte uns eine Abordnung des Gouverneurs, danach bezogen wir unsere ersten Quartiere. Es waren dies zwei große Wellblechhütten in Bogenform, in Aufenthalts-, Schlaf- und Waschräume getrennt, recht wohnlich eingerichtet. Unsere Gruppe nahm schon nach einigen Tagen ihre Tätigkeit im Straßenbau unter Leitung eines englischen Ingenieurs und eines Werkmeisters auf. Ich selbst war füe die Vorausgruppe bestimmt und fuhr tags darauf mit der "Fitzroy" nach dem Settlement Goose Green.

Hier befanden sich große Schafschurhallen, wo alljährlich in den Monaten November/Dezember 80 000 Schafe der weiteren Umgebung zusammengetrieben und elektrisch geschoren wurden.

Die meisten Männer der Gruppe hatten Fünf-Jahres-Verträge. Sie waren in einem Junggesellenheim untergebracht, und da sie die Einsamkeit nicht ertrugen, griffen sie zu Gin und Whisky. Es gab dafür einen Schwarzmarkt und die "black list". Der Vorarbeiter fuhr jede Woche Hammel- und Rindfleisch in großen Mengen von Haus zu Haus. Zusätzlich boten Wildgänse eine beliebte Abwechslung. Was fehlte, war Frischobst. Schon sehr bald wurde ein Garten von uns angelegt, umgeben mit meterhohen Wellblechtafeln als Windschutz. Wir ernteten Kartoffeln, verschiedene Kohlarten, Morrüben, Rote Bete, die beliebten Turnips, eine milde Rübenart, und Salat. Jedes Haus hatte Kühe und konnte so selbst Milch und Butter produzieren. Die Kühe waren das ganze Jahr im Freien.

Goose Green (Gänsewiese), war ein kleines Settlement mit etwa 10 Häusern. Vor jedem Haus lag Torf, das einzige Brennmaterial. Zur Siedlung gehörte ein Krämerladen, in ihm gab es Lebensmittel, Kleidung und Haushaltsgegenstände zu kaufen. Die Internatsschule lag bei Darwin, ca. 3 Kilometer entfernt, wo die Kinder der Schafhirten des weiteren Umkreises untergebracht

waren. "Unsere" Kinder legten diesen Weg täglich zu Fuß zurück.

Das kleine Passagier- Versorgungsschiff "Fitzroy" machte einmal monatlich die weite Reise Montevideo-Falkland, obwohl es einfacher gewesen wäre, von einem der viel näher gelegenen argentinischen Häfen anzulaufen. Es brachte Waren und Post von "zu Hause", wie die Falkländer sagten: Höhepunkte für die Inselbewohner und ihren eintönigen Alltag.

*

Oft denke ich heute zurück an die rauhe Einsamkeit der Insel, die gewiß auch viel Anziehendes hatte. Unsere gewohnten Wälder und Singvögel fehlten, dafür gab es gelb blühende Stechginsterhecken, die Windschutz boten für die Tierwelt. Die Bewohner, meist Nachfahren skandinavischer, englischer und auch deutscher Schiffbrüchiger, hielten fest zu ihrem Land.

Die Entdeckung der Falklandinseln ist umstritten. Man weiß, daß der englische Kapitän John Strong im Jahre 1690 die Inseln nach dem damaligen Marineschatzmeister V. L. C. Falkland benannte. Von französischen Seefahrern wurden sie als Malwinen bezeichnet. 1820 war ein Deutscher aus Hamburg zum Walfang auf der Insel.

Zwischen 1820 und 1833 wehte bereits die argentinische Flagge auf der Insel. Auch war ein argentinischer Gouverneur dort stationier, der 1833 von den Engländern wieder vertrieben wurde. Seitdem steht die Insel unter britischer Verwaltung. Der englische Prinzgemahl war 1956 in Port Stanley. Er besichtigte dort u.a. das Hospital. Es wurden ihm damals die Mitarbeiter vorgestellt, darunter der deutsche Zahnarzt; Philipp v. Mountbatten meinte zu diesem: "Man trifft doch Deutsche auf der ganzen Welt!"

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mußte sich der Schlachtkreuzer "Graf Spee" im Rio de la Plata selbst versenken. Ein großer Teil der Mannschaft, heute in Argentinien lebend, lud die Geschwister ihres Kapitäns Langsdorff, der sein Schiff nicht verlassen hatte, — aus Anlaß eines Jahrestages der Versenkung — nach Argentinien ein. Auch ich konnte sie in Bariloche begrüßen.

"Globus"

WHAT'S DIFFERENT ABOUT A CREDIT UNION?

THE CREDIT UNION IDEA...

A credit union is a non-profit financial cooperative owned and operated by its members for the benefit of the members. Excess earning is returned to the members in the form of interest on savings after reserves.

A credit union encourages regular savings and the wise use of credit, and is concerned with people's ability to manage money to their best advantage. Crosstown Credit Union aims to assist members in achieving peace of mind through economic-stability.

HOW DOES A CREDIT UNION DIFFER FROM A BANK?

The credit union business technique is similar to other business enterprises. To be successful it must have sufficient capital, volume of service, efficient management and proper direction. Where it parts company with common profit-oriented financial facilities is in its economic philosophy...its basic approach to earnings. Members are part owners in the business and can exercise control.

The member is both owner and patron. Control of the credit union is vested in membership on the principle: ...ONE MEMBER—ONE VOTE. Banks are owned by shareholders who cast votes proportionate to the number of shares held.

WHO MAY MAKE A LOAN?

Any member may borrow for just about any worthwhile purpose.

The credit union movement has proved, over the years, that the average person can be trusted and that an honest person's word is their best collateral.

UNITY HAS MADE US STRONGER— SEE US FOR A UNIQUE ARRAY OF FINANCIAL SERVICES.

CROSSTOWN CREDIT UNION LTD.

171 Donald St.	947-1243
1250 Portage Ave.	783-7081
1200 Henderson Hwy.	338-0365

Serving the Mennonite people of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Pro Kopf drei Tonnen Sprengkraft

Ein Bild des Schreckens und des Grauens zeichnet eine Studie der Vereinten Nationen über die Gefahren und Folgen eines Atomschlages auf der Welt. Selbst bei einem begrenzten Atomkrieg seien die Äuswirkungen auf die gesamte Welt unübersehbar, einige Staaten "würden einfach von der Karte verschwinden".

Nach Schätzungen des Abrüstungszentrums der UNO gibt es derzeit über 40 000 Atomsprengköpfe auf der Welt. Ihre Sprengkraft kommt etwa einer Million Hiroshima-Bomben gleich: Das entspricht über drei Tonnen des herkömmlichen Sprengstoffes TNT für jeden Mann, jede Frau und jedes Kind auf der Erde. Die Chancen für einen Schutz der Bevölkerung eines Angriffszieles im Ernstfall setzt die "umfassende Studie über Kernwaffen" gleich Null an. Auch bei sofortigem Alarm "besteht keinerlei Möglichkeit, die Bevölkerung einer Stadt zu evakuieren." Die Zeitspanne zwischen dem Abschuß einer landgestützten Interkontinentalrakete (IBCM) und dem Erreichen ihres Angriffszieles betrage nur rund 30 Minuten, für einen U-Bootgestützten ballistischen Körper ist sie noch kürzer.

Die großangelegte Untersuchung zeigt an Hand "praktischer Beispiele" die Bilder des Schreckens auf: eine Atomwaffe mit einer Sprengkraft von einer Megatonne, die über einer Großstadt wie Detroit oder Leningrad mit je rund vier Millionen Einwohnern zur Detonation gebracht würde, hätte folgende Wirkungen: in Detroit wären rund 500 000 Menschen sofort tot und weitere 600 000 verletzt. In Leningrad wäre die Zahl der Opfer etwa doppelt so hoch — Die Bevölkerungsdichte ist dort weitaus höher. Die Zerstörung der Gebäude würde sich auf ein Gebiet von über 300 Quadratkilometer erstrecken. Radioaktive Strahlungen und Verbrennungen würden unzählige Verletzte fordern.

Im Zentrum der Explosion herrschen Temperaturen von zehn Millionen Grad Celsius. Nach wenigen Sekunden taucht die seit Hiroshima bekannte pilzförmige Esplosionswolke auf. Alles, was sich im Innern und in unmittelbarer Nähe des Feuerballs befindet, verflüchtigt sich oder schmilzt, glühender Schutt bleibt übrig.

Die verheerendste Wirkung hat die Druckwelle, die einen Orkan auslöst. Bäume und Häuser werden weggefegt — Menschen werden von Trümmern erschlagen, in Staubwolken erstickt oder selbst wie Streichhölzer weggewirbelt. Die unsichtbaren Folgen einer Kernexplosion mit Radioaktivität in weiter Entfernung führen zu einer weiteren Todeswelle. Noch über Monate und Jahre danach sind Krebserkrankungen, genetische Missbildungen und akute Gesundheitsstörungen die Folge. Die UN-Experten: eine Atomwaffenexplosion mit einer Sprengkraft von 100 Kilotonnen über einer europäischen Stadt mit 500 000 Einwohnern würde sofort die Hälfte der Bevölkerung töten. In Städten wie Bombay, Hongkong oder Kairo müßte mit über einer Million Todesopfer gerechnet werden.

Dritte und letzte Folge auch nur teilweisen Einsatzes von Atomwaffen: Nahrungsmittelversorgung, Finanzwesen und Handel, alle lebenswichtigen Bereiche wären gestört. Ein weltweites Chaos wäre die Folge. Die Studie weist darauf hin, daß die Atomwaffen "die größte Gefahr für die internationale Sicherheit" bedeuten. Den Nicht-Kernwaffen-Staaten zum Trost — sie haben größere Chancen: wenn es zu einem Atomkrieg kommt, "dann werden wahrscheinlich die Kernwaffenstaaten selbst die meisten Opfer und die verheerendsten Zerstörungen zu beklagen haben".

Kanada Kurier

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Eine neue Schallplatte
"Liederschatz VIII"
vom Mennonitischen Männerchor von Winnipeg ist jetzt erhältlich.
Preis $8.50 plus $1.50 im Postversand.
Es ist eine schöne Langspiel-Stereo-Schallplatte mit geistlichen, Natur- und Volksliedern. Auch das Mennonitische Symphonieorchester ist dabei.
Zu beziehen vom
"Mennonitischen Sprachverein"
354 Hawthorne Avenue
Winnipeg R2G 0H5